



CH-3003 Berne, DFAE

M. Nils Melzer

Rapporteur spécial sur la torture et autres peines
ou traitements cruels, inhumains ou dégradants

Mme Miriam Estrada-Castillo

Vice-Présidente du Groupe de travail sur la
détention arbitraire
Haut-Commissariat des Nations Unies aux droits
de l'homme
Palais des Nations
1211 Genève 10

Berne, le 6 août 2021

Communication conjointe des procédures spéciales AL CHE 5/2021 du 9 juin 2021

Monsieur le Rapporteur spécial,
Madame la Vice-Présidente,

La Suisse reconnaît l'importance de vos mandats respectifs et leur contribution au renforcement du respect des droits de l'homme à travers le monde. Je vous assure le plein soutien et l'entière coopération de la Suisse. En ce sens, je vous remercie pour votre communication du 9 juin 2021 à Monsieur le Conseiller fédéral Ignazio Cassis, par laquelle vous avez informé le Gouvernement suisse de vos préoccupations concernant la situation de Monsieur Brian K. (alias « Carlos » ; ci-après B. K.), actuellement détenu au *Justizvollzugsanstalt* Pöschwies (JVA Pöschwies) dans le canton de Zurich. Dans ce contexte, vous avez demandé au Gouvernement suisse de vous fournir ses observations sur différents points.

En Suisse, l'administration de la justice pénale ainsi que l'exécution des sanctions pénales relèvent de la compétence des cantons et non de la Confédération (art. 123 al. 2 Constitution fédérale). *In casu* le canton de Zurich est responsable de la situation pénale de Monsieur B. K. Par conséquent, l'Office fédéral de la justice (OFJ) lui a demandé de répondre aux points soulevés dans votre communication conjointe. En concertation avec l'OFJ, nous vous transmettons, en annexe, sa prise de position détaillée. A noter que, pour des raisons de protection de données, nous renonçons à joindre les annexes mentionnées dans la prise de position du canton de Zurich. En effet, celles-ci contiennent des données personnelles sensibles sur Monsieur B. K. et ne doivent pas être divulguées dans la sphère publique.

Secrétariat d'Etat SEE
Livia Leu
Palais fédéral ouest, CH-3003 Berne
Tél. +41 58 480 07 20
livia.leu@eda.admin.ch
www.dfae.admin.ch

Nous souhaitons, en conclusion, attirer votre attention sur le fait que la situation de Monsieur B. K. (en particulier ses conditions de détention) a été, respectivement est examinée par différents organes. Ainsi, lors de sa visite en Suisse du 22 mars au 1^{er} avril 2021, une délégation du Comité pour la prévention de la torture et des peines ou traitements inhumains ou dégradants (CPT) du Conseil de l'Europe a demandé des renseignements sur les conditions de détention de Monsieur B. K. Le CPT rendra prochainement un rapport sur sa visite, sur lequel le Gouvernement suisse prendra position. Comme il en est l'habitude, il est prévu que le rapport, tout comme la réponse de la Suisse, soient publiés. Une délégation de la Commission nationale de prévention de la torture s'est également rendue, le 2 juillet 2021, au JVA Pöschwies pour discuter de la situation de Monsieur B. K. Un entretien avec ce dernier était planifié. Enfin, dans l'arrêt 1B_326/2021 du 5 juillet 2021, le Tribunal fédéral a partiellement admis le recours de Monsieur B. K. et renvoyé l'affaire à l'instance précédente (*Zürcher Obergericht*) pour réexamen du régime de détention.

Je vous prie d'agréer, Monsieur le Rapporteur spécial, Madame la Vice-Présidente, l'expression de ma haute considération.



Livia Leu

Annexes :

- Traduction en français de la prise de position du Service de l'exécution des sanctions pénales et de la réintégration (Justizvollzug und Wiedereingliederung) du canton de Zurich (sans la partie introductive précédant le point I) du 14 juillet 2021.
- Prise de position du Service de l'exécution des sanctions pénales et de la réintégration (Justizvollzug und Wiedereingliederung) du canton de Zurich (sans la partie introductive précédant le point I) du 14 juillet 2021 en version originale (allemand).

Stellungnahme des Amtes für Justizvollzug und Wiedereingliederung des Kantons Zürich vom 14. Juli 2021 (ohne Einleitung vor Punkt I und ohne Anhänge)

I. Vorbemerkungen

In der vorliegenden Stellungnahme wird einzig auf die Unterbringung und Haftsituation von B.K. in der JVA Pöschwies sowie auf dessen anschliessende Aufenthalte in anderen Einrichtungen ab Juni 2017 Bezug genommen. Für die vorinstitutionellen Vorgänge, die Vollzugsgeschichte vor dem Ersteintritt in die JVA Pöschwies sowie das psychische Störungsbild von B.K. wird vollumfänglich auf das wissenschaftliche forensisch-psychiatrische Gutachten von Dr. [REDACTED] vom 13.02.2019 sowie das psychiatrische Gutachten von Prof. Dr. [REDACTED] vom 30.07.2019 verwiesen (vgl. *Beilage*).

Zu beachten ist, dass die vorliegende Stellungnahme nicht der Gliederung des Schreibens des UN-Sonderberichterstatters sowie der UNO-Arbeitsgruppe folgt. Vielmehr soll zum besseren Verständnis und aufgrund der Tatsache, dass das erwähnte Schreiben die Vollzugsgeschichte und diverse Vorgänge in der JVA Pöschwies zum Teil nicht korrekt wiedergibt, zunächst der Vollzugsverlauf von B.K. anhand der massgeblichen Vollzugsakten ab dem ersten Aufenthalt in der JVA Pöschwies skizziert werden (Ziff. II.), bevor auf die erhobenen Vorwürfe betreffend materielle Haftbedingungen im Einzelnen eingegangen wird (Ziff. III.).

II. Vollzugsverlauf seit der Erstunterbringung von B.K. in der JVA Pöschwies

1. Erster Aufenthalt in der JVA Pöschwies vom 26.01.2017 bis 28.06.2017 sowie anschliessende Aufenthalte in anderen Vollzugseinrichtungen

B.K. trat erstmals am 26.01.2017 in die JVA Pöschwies ein. Aufgrund seines in den vorherigen Institutionen gezeigten Vollzugsverhaltens wurde B.K. zwecks Beobachtung zunächst in die Abteilung Sicherheit 1 (SI 1) der JVA eingewiesen (vgl. *Verfügung JVA Pöschwies vom 27.01.2017*). Am 04.04.2017 wurde im Hinblick auf seine damals bevorstehende Haftentlassung sodann versucht, B.K. in den Gruppenvollzug der Abteilung Alter und Gesundheit (AGE) einzugliedern.

Wegen seines nicht gruppenvollzugstauglichen Verhaltens und insbesondere aufgrund verschiedener Vorkommnisse gegenüber Mitgefangenen und Mitarbeitenden entschied die Anstaltsdirektion am 28.06.2017, um eine Eskalation zu verhindern, B.K. erneut in die SI 1 zu versetzen, was dem Gefangenen anlässlich eines gleichentags stattgefundenen Gesprächs im Büro des Abteilungsleiters in Anwesenheit zweier Mitarbeitenden der Sicherheitsabteilung mitgeteilt wurde. Im Folgenden und entgegen den Informationen des Sonderberichterstatters spielte sich der Sachverhalt, welcher gemäss dem Urteil des Obergerichts des Kantons Zürich vom 26.05.2021 als erstellt erachtet werden kann (vgl. *Urteil des Obergerichts des Kantons Zürich vom 26.05.2021*), wie folgt ab:

- Nachdem B.K. die Rückversetzung mitgeteilt wurde, forderte dieser den Abteilungsleiter auf, ihm seine Hand zu geben, was der Abteilungsleiter jedoch nicht wollte. Daraufhin nahm B.K. dessen Hand selbst, beugte sich zu diesem vor und sagte: «Ich schwöre Ihnen auf Ihre Hand, ab sofort habe ich Krieg mit Euch». Unmittelbar danach ergriff B.K. den Stuhl rechts von ihm und warf diesen mit Wucht durch das Büro, wodurch er ein Notebook sowie ein Computerbildschirm beschädigte. Als einer der beiden Mitarbeiter der Sicherheitsabteilung in der Folge den Alarm auslösen wollte, schlug B.K. diesen ohne Vorwarnung mit seiner Faust mindestens zweimal gegen den Kopf. Der erste Schlag traf die linke Stirnseite, während der zweite Schlag linksseitig den Hals traf. Nach einem weiteren Faustschlag auf den Oberarm des Mitarbeitenden erhob sich dieser, fiel dabei rückwärts zu Boden und nahm seine Arme vors Gesicht, um sich zu schützen, woraufhin B.K. mit voller Wucht und beherrschungslos auf diesen einschlug.
- Unmittelbar darauf stürmten sechs Mitarbeiter der Sicherheitsabteilung in den Raum und kamen dem am Boden liegenden Mitarbeiter zur Hilfe. Nur mit vereinten Kräften gelang es diesen, B.K. wegzuziehen, ihn trotz beträchtlicher Gegenwehr am Boden zu arretieren und ihm schliesslich die Hand- und Fussfesseln anzulegen.

Durch die Schläge erlitt der geschädigte Mitarbeiter nebst Prellungen an der linken Halswirbelsäule und am linken Oberarm ein leichtes Schädelhirntrauma und musste sich bei 100-prozentiger Arbeitsunfähigkeit während mehrerer Monate in psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung begeben. Des Weiteren haben sich bei dieser Intervention mehrere der zur Hilfe geeilten Mitarbeiter kleinere Verletzungen zugezogen.

- Aufgrund dieses Vorfalles sowie weiterer Vorkommnisse wurde B.K. erstinstanzlich vom Bezirksgericht Dielsdorf mit Urteil vom 06.11.2019 u.a. wegen versuchter schwerer Körperverletzung zu einer Freiheitsstrafe von 4 Jahren und 9 Monaten, aufgeschoben zugunsten einer stationären therapeutischen Massnahme nach Art. 59 des Strafgesetzbuches (StGB) verurteilt. Im Berufungsverfahren wurde er alsdann vom Obergericht des Kantons Zürich mit Urteil vom 26.05.2021 zu einer Freiheitsstrafe von 6 Jahren und 4 Monaten verurteilt.

Im Anschluss an diesen zur genannten Verurteilung führenden Vorfall vom 28.06.2017 wurde B.K. in die Klinik für Forensische Psychiatrie Rheinau (nachstehend: KFP Rheinau) verlegt und in der Folge in verschiedenen Institutionen untergebracht. Dabei zeigte B.K. weiterhin sein bisheriges aggressives, gewalttätiges, renitentes und unberechenbares Verhalten, so dass dieser – nicht zuletzt zum Schutz der betroffenen Mitarbeitenden – regelmässig in andere Institutionen versetzt werden musste, so unter anderem in die JVA Lenzburg, die JVA Thorberg und das Regionalgefängnis Burgdorf (vgl. dazu nachstehend lit. a – c).

a) Gemäss Bericht der Direktion der JVA Lenzburg vom 13.11.2017 wurde B.K. am 18.07.2017 von der KFP Rheinau in den Sicherheitstrakt I (SITRAK I) der JVA Lenzburg versetzt, wo er sich bis zu seiner Versetzung am 24.10.2017 im Gefängnis Zürich aufhielt. Dem Bericht zufolge habe sich der Gefangene sehr wechselhaft verhalten, des Öfteren sei er gegenüber den Vollzugsangestellten ungeduldig, gereizt, unnahbar, rechthaberisch, aufbrausend, beleidigend, drohend und vor allem sehr fordernd aufgetreten. Die niedrige Frustrationstoleranz habe sich oftmals in spontanen verbalen Entgleisungen manifestiert, wobei er sein Gegenüber massiv beschimpft und bedroht habe. In solchen Fällen sei B.K. für eine gewisse Zeit nicht mehr ansprechbar gewesen (vgl. *Abschluss-/Führungsbericht JVA Lenzburg vom 13.11.2017*).

Gemäss Stellungnahme der JVA Lenzburg vom 12.12.2018 zum Vollzugsverhalten von B.K. habe dieser während seines Aufenthaltes im SITRAK I der JVA Lenzburg mit seinem destruktiven, renitenten und fordernden Verhalten das Vollzugspersonal in aussergewöhnlichem Mass beansprucht. Obwohl ein Beziehungsaufbau stattgefunden und sich B.K. in bescheidenem Rahmen darauf eingelassen habe, habe sich die Lage gegen Ende des Aufenthaltes immer weiter zugespitzt. So habe er das Vollzugspersonal wiederholt beschimpft, bedroht und bespuckt, sodass er am 20.10.2017 wegen Widersetzlichkeit gegen die Anordnungen des Vollzugspersonals sowie Anspuckens des Vollzugspersonals in die Sicherheitsstufe (Stufe 0) habe versetzt werden müssen. Zur Vermeidung von weiteren Eskalationen sei B.K. schliesslich am 24.10.2017 in das Gefängnis Zürich versetzt worden (vgl. *Stellungnahme zum Vollzugsverhalten JVA Lenzburg vom 12.12.2018*).

b) Gemäss Stellungnahme/Bericht der JVA Thorberg vom 19.12.2018 sei B.K. nach intensiven Vorbereitungen und Abklärungen am 03.04.2018 in den Sicherheitsvollzug A der JVA Thorberg eingetreten. Dies unter den standardisierten Abläufen und Sicherheitsmassnahmen des Sicherheitsvollzugs A und im Beisein dreier Polizisten der Spezialeinheit Enzian der Kantonspolizei Bern. Der Eintritt sei ruhig verlaufen, wobei B.K. bereits hier angekündigt habe, «am nächsten Tag Terror zu machen». Bereits in der ersten Nacht habe er denn auch schon seine Zelle unter Wasser gesetzt, was zu grossen Schäden im Mauerwerk in der ganzen Sicherheitsabteilung A, wie auch in der Etage unter der Sicherheitsabteilung geführt habe. Ab dem 04.04.2018 habe B.K. die Mitarbeitenden des Sicherheitsvollzugs beschimpft, bedroht und provoziert. Die internen Verschiebungen seien im Beisein der Spezialeinheit der Kantonspolizei Bern mit Fuss- und Handfesseln, Sicherheitsgurt und Spuckhaube erfolgt. Diese Verschiebungen seien vorerst gut verlaufen, wobei während des rund einwöchigen Aufenthalts von B.K. gesamthaft sieben Einsätze der Spezialeinheit in Anwesenheit von jeweils drei Polizisten erforderlich gewesen seien.

Des Weiteren sei gemäss erwähntem Bericht ab dem 07.04.2018 deutlich geworden, dass sich die Gewaltbereitschaft von B.K. und dessen Drohungen steigern und massiv zunehmen würden. Immer häufiger sei es zu Beleidigungen und Drohungen gekommen und B.K. habe mehrfach versucht, Mitarbeitende zu bespucken, wobei es ihm mitunter auch gelungen sei, mit einer PET-Flasche und einem Eisenring des Sicherheitsgurts nach dem Personal zu werfen und es anzugreifen. Da die Sicherheit der Mitarbeitenden nicht immer gewährleistet werden können, habe – unter Einsatz der Spezialeinheit Enzian der Kantonspolizei Bern und der Berufsfeuerwehr Bern – am 10.04.2018 die von B.K. manipulierte Zellentüre mit einem Trennjäger unter hohem Sicherheitsaufgebot geöffnet werden müssen, woraufhin umgehend die Verlegung ins Regionalgefängnis Burgdorf erfolgt sei. Anlässlich des nur wenige Tage dauernden Aufenthalts von B.K. in der JVA Thorberg sei ein Sachschaden in Höhe von CHF 14'641.00 entstanden (durchnässtes Mauerwerk, verkratzte und beschriftete Wände, verklebte Kamera, zerstörtes Sicherheitsglas des Zellenfensters, Schäden der Beleuchtung, defekte Gittertüre und Schäden am Schloss). Aufgrund der gemachten Erfahrungen und des unkooperativen Verhaltens von B.K. kam die JVA Thorberg in ihrem Bericht zu dem Schluss, dass B.K. (aktuell) nur in einem sehr eng strukturierten Rahmen platzier- und auch führbar sei (*vgl. Stellungnahme/Bericht der JVA Thorberg vom 19.12.2018*).

c) Auch in Bezug auf den anschliessenden Aufenthalt im Regionalgefängnis Burgdorf vom 10.04.2018 bis 16.08.2018 sind die Ausführungen des Sonderberichterstatters und der Arbeitsgruppe mit Verweis auf den ergänzenden Kurzbericht des Regionalgefängnisses Burgdorf vom 14.12.2018 sowie den Ergänzungsbericht vom 24.10.2019 stark zu relativieren bzw. zu korrigieren: Gemäss ersterem Bericht sei B.K. nach dessen Kurzaufenthalt in der JVA Thorberg ins Regionalgefängnis Burgdorf im Wissen darum aufgenommen worden, dass der Aufenthalt lediglich als kurzfristige Lösung bis zur Weiterplatzierung angedacht war. Zu Beginn habe sich der Zugang zum Gefangenen, dessen Betreuung und die Zusammenarbeit mit ihm als äusserst herausfordernd gestaltet. Im Kontext von gegenseitig zugesicherten Verbindlichkeiten während des folgenden Aufenthaltes hätten kleine Erfolge und klar formulierte Ziele erreicht werden können. Das Gewaltpotenzial von B.K. habe jedoch nie abgenommen und sich immer wieder in seiner Ausprägung manifestiert, so dass es ständig im Auge behalten und thematisiert werden musste. Im weiteren Verlauf seines Aufenthaltes drängte sich nach vier Monaten intensiver Betreuung die Rückverlegung auf, da das Regionalgefängnis Burgdorf mit seinen begrenzten Ressourcen und einer fehlenden Sicherheitsabteilung keine Möglichkeiten mehr gesehen habe, die individualisierte und sehr herausfordernde Betreuung von B.K. mit Blick auf dessen nicht unerhebliches Gewaltpotenzial fortzusetzen (*vgl. Ergänzender Kurzbericht des Regionalgefängnisses Burgdorf vom 14.12.2018*).

Laut dem detaillierteren Ergänzungsbericht vom 24.10.2019 habe sich B.K. auch im Regionalgefängnis Burgdorf bereits kurz nach seinem Eintritt am 10.04.2018 aggressiv gezeigt, habe das Personal mit Faustschlägen angegriffen, bespuckt und mit Kot beworfen, den Mitarbeitenden mit dem Tod gedroht, sich in seiner Zelle verbarrikadiert und diese geflutet, weshalb er über einen längeren Zeitraum in einer Sicherheitszelle isoliert und ohne Kontakt zu anderen Gefangenen habe untergebracht werden müssen. Dort habe er sich in der Folge über mehrere Tage hinweg äusserst gewaltbereit und angriffslustig gezeigt. Zudem sei ihm von Anfang an das Spazieren nur wochentags und zunächst nur mit Handschellen angeboten worden. Als ihm daraufhin nach einer vorübergehend ruhigeren Phase dennoch probenhalber Regimelockerungen gewährt worden seien, habe beobachtet werden können, wie B.K. immer wieder versucht habe, Mitgefangene zu dominieren und Mitarbeitende herauszufordern, bevor es am 16.08.2018 schliesslich zu einem Übergriff auf einen Mitgefangenen gekommen sei und B.K. per 17.08.2018 in die JVA Pöschwies verlegt wurde (*vgl. Ergänzungsbericht Regionalgefängnis Burgdorf vom 24.10.2019*). Während seines Aufenthaltes im Regionalgefängnis Burgdorf verursachte B.K. Sachschäden in Höhe von insgesamt CHF 24'160.50.

2. Aufenthalt in der JVA Pöschwies ab dem 17.08.2018

2.1. Unterbringung von B.K. in der Abteilung Sicherheit 1 (SI 1) im Spezialsetting (SI 1+) vom 17.08.2018 – 03.06.2019

Nachdem sich die Lage im Regionalgefängnis Burgdorf wie eben erwähnt immer mehr zuspitzte und diese laut Aussagen des stellvertretenden Leiters des Regionalgefängnisses Burgdorf kurz vor einer Eskalation stand, verlangte die dortige Gefängnisleitung dessen unverzügliche Versetzung bzw. Rücknahme. Da keine andere Institution des Zürcher Justizvollzugs als die JVA Pöschwies im Stande war, die nötigen infrastrukturellen und personellen Ressourcen zur Verfügung zu stellen, sah sich die Leitung von Justizvollzug und Wiedereingliederung des Kantons Zürich (JuWe) veranlasst, der Direktion der JVA Pöschwies mit Verfügung vom 10.08.2018 die Ermächtigung zu erteilen, B.K. im Rahmen der Untersuchungs- bzw. Sicherheitshaft in die JVA Pöschwies aufzunehmen (vgl. *Verfügung des JuWe vom 10.08.2018*).

Bereits im Vorfeld bereitete sich die JVA Pöschwies aufgrund des geschilderten Vollzugsverhaltens und der institutionellen Vorgeschichte von B.K. baulich-technisch sowie konzeptionell auf dessen Wiederaufnahme vor. So wurde in baulicher Hinsicht eine SI 1-Zelle auf der Sicherheitsabteilung im zweiten Obergeschoss einerseits massiv verstärkt, wobei an der üblichen Zellenausstattung jedoch nichts verändert wurde. Andererseits wurde ein Spezialsetting (sog. SI 1+ Setting) konzipiert, welches im Vergleich zum «gewöhnlichen» SI 1-Setting ein grösseres Personalaufgebot mit Schutzausrüstung bei Zellenöffnungen (z.B. bei Verschiebungen in den Besuchspavillon) vorsieht und sich von diesem zudem dadurch unterscheidet, dass die Möglichkeit des Spaziergangs aufgrund des von B.K. ausgehenden Gewaltpotentials – bis zur Fertigstellung der neuen Spezialzelle mit direktem Zugang zum Spazierhof, in welcher B.K. seit dem 06.04.2021 untergebracht ist (vgl. dazu nachstehend Ziff. II. 2.2.) – nur an Wochentagen (exkl. Feiertage) sowie mit Hand- und Fussfesselung angeboten wird. Für den Fall, dass B.K. ein angepasstes Vollzugsverhalten zeigt, wurden schrittweise Lockerungen vorgesehen. Über diese Entscheidungen wurde der Rechtsanwalt von K.B., ■■■■■ durch die Amtsleitung vorgängig informiert und diesem bei einem Treffen die Situation und zukünftige Vorgehensweise erläutert.

Am 17.08.2018 trat B.K. vom Regionalgefängnis Burgdorf herkommend in die JVA Pöschwies ein und wurde gestützt auf Art. 78 lit. b StGB, § 23 a lit. d des Straf- und Justizvollzugsgesetzes (StJVG), § 122 Abs. 3 und 4 der Justizvollzugsverordnung (JVV) sowie §§ 7, 8 und 9 der Hausordnung der JVA Pöschwies in die Abteilung Sicherheit 1 (SI 1) der JVA Pöschwies ins Spezialsetting (SI 1+) eingewiesen (vgl. *Verfügung JVA Pöschwies vom 17.08.2018*). Nur rund 30 Minuten nach seiner Ankunft demolierte B.K. jedoch die im Vorfeld verstärkte Zelle, weshalb dieser rapportiert und in den Arrest verbracht werden musste (vgl. *Disziplinarverfügung vom 17.08.2018*). Aufgrund dieses Vorfalls und der Tatsache, dass es noch während der laufenden Arrestsanktion und auch anschliessend zu weiteren, unzähligen Disziplinarverstössen (Übergriffe auf das Personal, Drohungen, Beschimpfungen, Sachbeschädigungen, Zellenflutungen, etc.) kam, musste B.K. in der Folge vom 17.08.2018 bis 03.06.2019 in einer Zelle im Erdgeschoss im genannten SI 1+ Setting untergebracht werden (vgl. *Verfügungen JVA Pöschwies vom 17.08.2018, 17.11.2018, 17.02.2019 und 17.05.2019*).

Wider Erwarten zeigte B.K. auch während dieser Zeit keinerlei Anzeichen einer Verhaltensanpassung. Stattdessen legte er sein aggressives, bedrohliches und renitentes Verhalten an den Tag, so dass beabsichtigte Regimelockerungen – insbesondere auch die Unterbringung in der ursprünglich vorgesehenen SI 1-Zelle – nicht erfolgen konnten und er aufgrund verschiedener Vorfälle unzählige Male rapportiert und diszipliniert werden musste (vgl. dazu Ziff. II. 3.).

Was das konkrete Verhalten angeht, kann zusammenfassend festgehalten werden, dass B.K. das Personal durchgehend beschimpfte, beleidigte und dieses immer wieder gezielt mit dem Tod bedrohte (u.a. unter Einbezug der Familie der Mitarbeitenden) sowie bei Zellenöffnungen regelmässig massiv tätlich angriff, bspw. indem er die Mitarbeitenden bespuckte, kratzte, biss oder mit den Fäusten mit voller Wucht und mit voller Schädigungsabsicht auf diese einschlug. Als es am 29.05.2019 zu einem weiteren Vorfall kam, bei welchem B.K. während eines

Besuchs seiner Eltern im Trennscheiben-zimmer mit einem Hocker unvermittelt um sich schlug, in der Folge das intervenierende Personal mit erhobenen Fäusten angriff und einem Aufseher eine blutige Bisswunde zufügte (vgl. *Disziplinarverfügung vom 31.05.2019*), wurde B.K. zur Entlastung des Personals und einer beabsichtigten Entspannung der Situation am 03.06.2019 in die JVA Lenzburg versetzt, wobei dies durchaus nach Möglichkeit als dauerhafte Lösung vorgesehen gewesen wäre. Die JVA Lenzburg sah sich allerdings bereits am 11.07.2019 – also nach nur fünf Wochen – veranlasst, B.K. der JVA Pöschwies wieder zur Verfügung zu stellen. Gemäss dem Vollzugsbericht/Austrittsbericht der JVA Lenzburg vom 07.10.2019 sowie dem Versetzungsantrag vom 10.07.2019 habe sich der Vollzugsalltag dabei «zunehmend schwierig» gestaltet. Zwar könne sich B.K. in einem bescheidenen Rahmen auf einen Beziehungsaufbau einlassen, gleichzeitig habe er aber immer wieder damit gedroht, «Massnahmen» zu ergreifen, wenn er nicht in die JVA Pöschwies zurückversetzt werde. So habe er sich wiederholt geäussert, dass er zurück in die JVA Pöschwies «in den Krieg» wolle, ansonsten «etwas passieren werde». Dem Schreiben zufolge sei es im weiteren Verlauf zu vermehrten beleidigenden Äusserungen (z.B. «██████████», «██████████») – unter anderem auch über die Zellenrufanlage in der Nacht – gekommen und B.K. habe mehrfach aufgefordert werden müssen, seinen Wasserverbrauch zu reduzieren, so dass die Zelle nicht geflutet werde. Am 10.07.2019 sei es schliesslich wiederholt zu massiven Beleidigungen und Todesdrohungen gegenüber dem Personal gekommen, weshalb die Verschiebung in den Spazierhof habe abgebrochen werden müssen. Trotz der Bemühungen der JVA Lenzburg, der Eltern und des Anwalts habe B.K. nicht zu einem Umdenken und einer Verhaltensänderung motiviert werden können, weshalb zur Vermeidung einer Eskalation die Rückversetzung in die JVA Pöschwies verlangt worden sei (vgl. *Vollzugsbericht/Austrittsbericht JVA Lenzburg vom 07.10.2019 und Antrag auf Versetzung der JVA Lenzburg vom 10.07.2019*).

2.2. Unterbringung von B.K. in der Abteilung SI 1 im Spezialsetting (SI 1+) vom 11.07.2019 – 06.04.2021

Nach diesen Vorkommnissen in der JVA Lenzburg wurde entschieden, B.K. nach dessen Wiedereintritt in die JVA Pöschwies am 11.07.2019 mangels Alternativen wiederum in die SI 1 ins Spezialsetting SI 1+ einzuweisen, wobei ihm anlässlich seines Eintritts die möglichen Lockerungsschritte bis hin zum Übertritt in den Gruppenvollzug aufgezeigt wurden (vgl. *Verfügung JVA Pöschwies vom 12.07.2019, Verfügung des JuWe vom 11.07.2019 und Schreiben des Direktors der JVA Pöschwies vom 11.07.2019*). Die einzelnen Regimelockerungen wurden ihm auch nachfolgend immer wieder aufgezeigt.

Bedauerlicherweise war es dem Beschwerdeführer bis heute nicht möglich, die darin gestellten Voraussetzungen nachhaltig zu erfüllen, und B.K. zeigte bereits kurz nach seinem Wiedereintritt wieder das gleiche aggressive, renitente und gewaltbereite Verhalten, wie vor seiner Versetzung (regelmässige massive Übergriffe auf das Personal, Drohungen, Beleidigungen, Sachbeschädigungen, Verdreckung des Zellenvorraums mit Lebensmitteln, Abfällen, Urin und Kot etc.). Die Vorfälle, in denen das Gewalt- und Aggressionspotential von B.K. zum Vorschein kamen, ereigneten sich dabei gross-mehrheitlich im Rahmen von Zellenöffnungen infolge Verbringung in den Spazierhof oder in den Besuchspavillon, weshalb diese – wie bereits erwähnt – lediglich mit einem grösseren Personalaufgebot sowie Schutzausrüstung bewerkstelligt werden konnten.

Der JVA Pöschwies war ein derart renitentes, aggressives und bedrohliches Vollzugsverhalten eines Gefangenen bislang völlig unbekannt und rechnete nach der Wiederaufnahme von B.K. im August 2018 anfangs mit einer Besserung. Entgegen diesen Erwartungen trat diese jedoch wie erwähnt nicht ein und es zeichnete sich auch keine Verhaltensanpassung ab. Da das gezeigte Verhalten einerseits ein hohes Sicherheitsrisiko für die Mitarbeitenden bei Zellenöffnungen birgt und es der JVA Pöschwies bereits von Anfang an ein grosses Anliegen war, dass die Spaziergänge auch an Wochenenden und Feiertagen sowie ohne Fesselung gewährt werden können, wurde im Mai 2019 nach einer intensiven Planungsphase mit dem Bau einer Spezialzelle mit direktem Zugang zu einem eigenen Spazierhof begonnen, womit es B.K. möglich ist, den Hofgang täglich (d.h. auch an Wochenenden und Feiertagen) und ohne Fesselung wahrzunehmen.

Nach einer intensiven Bauphase konnte die Spezialzelle schliesslich im Oktober 2020 fertiggestellt werden, woraufhin B.K. am 27.10.2020 die Möglichkeit gegeben wurde, in diese umzuziehen. Als ihm jedoch unmittelbar nach dem Einzug die Türen zum Spazierhof geöffnet wurden, um diesem den Hofgang erstmals ohne Fesselung zu gewähren, begann dieser plötzlich mit aller Kraft und Ausdauer gegen die (speziell angefertigten und massiv verstärkten) Türen einzuwirken, sodass diese verbogen und in der Folge nicht mehr geschlossen werden konnten. Des Weiteren gelang es B.K., eine verschweisste Metallabdeckung sowie einen Metallstab aus den verbogenen Türen herauszureissen, mit welchen er die Panzerglasscheiben beschädigte und damit bewaffnet die Konfrontation mit den Mitarbeitenden suchte, weshalb er schliesslich mithilfe der Sondereinheit Einsatzgruppe Diamant der Kantonspolizei Zürich in seine bisherige Zelle zurückverlegt werden musste (vgl. *Disziplinarverfügung JVA Pöschwies vom 28.10.2020*). Aufgrund dieses Vorfalls und den durch B.K. angerichteten Sachschäden mussten in der Folge an der ohnehin schon sehr massiv ausgeführten Spezialzelle weitere kostspielige Anpassungen – insbesondere am Schleusensystem – vorgenommen werden.

Nach beendeten Renovationsarbeiten konnte am 06.04.2021 schliesslich der Umzug von B.K. in die fertiggestellte Spezialzelle stattfinden. Seither kann B.K. täglich und ohne Hand- und Fussfesselung den Spaziergang wahrnehmen. Die Verschiebungen in den Besuchspavillon erfolgen aus Sicherheitsgründen weiterhin mit einem erhöhten Personalaufgebot in Schutzausrüstung.

3. Disziplinarmassnahmen während der Unterbringung in der JVA Pöschwies

In Bezug auf die Disziplinierung von B.K. ist festzuhalten, dass dieser seit seinem Eintritt in die JVA Pöschwies am 17.08.2018 insgesamt 59 Mal rapportiert werden musste, woraus 42 Disziplinarverfügungen mit 524 Arresttagen resultierten, wovon jedoch lediglich 273 Arresttage vollzogen wurden. Es gilt zu betonen, dass mit dem Vollzug der verfügten Arrestsanktionen jeweils bis zu einem weiteren Gewaltübergriff auf das Personal zugewartet wurde und diese somit nicht konsequent am Stück – obwohl dies unter Beachtung von § 23 c Abs. 1 lit. i StJVg kantonalrechtlich möglich gewesen wäre – vollstreckt wurden. Die restlichen Arresttage wurden entweder noch nicht vollstreckt (6 Arresttage) oder B.K. erlassen (245 Arresttage). Weiter ist in Bezug auf die Rapportierung von Disziplinarverstössen festzuhalten, dass bei B.K. ein weitaus milderer Massstab angewendet wird, als bei den restlichen Gefangenen der JVA Pöschwies, und insbesondere Beleidigungen und mitunter massive Drohungen in der Regel nur im Zusammenhang mit tätlichen Übergriffen geahndet wurden und werden, andernfalls B.K. mehrmals täglich diszipliniert und beanzeigt werden müsste. Seit seinem Wiedereintritt am 17.08.2018 musste gegen B.K. seitens der JVA Pöschwies in rund 60 Fällen Strafanzeige erstattet werden.

III. Zu den einzelnen Vorwürfen im Zusammenhang mit den materiellen Haftbedingungen in der JVA Pöschwies

1. Unterbringung in «Langzeit-Einzelhaft»

Soweit im Schreiben des Sonderberichterstatters und der UNO-Arbeitsgruppe von «Langzeit-Einzelhaft» die Rede ist, welche vom Sonderberichterstatter als eine mehr als 15 aufeinanderfolgende Tage währende Einzelhaft in vollständiger Absonderung, mithin als vollständige Isolationshaft, definiert wird (vgl. Schreiben des Sonderberichterstatters und der UNO-Arbeitsgruppe vom 09.06.2021, S. 9 f.), sind die diesbezüglichen Vorwürfe – wie nachfolgend aufzuzeigen sein wird – schlicht nicht nachvollziehbar und sie sind bereits an dieser Stelle entschieden zurückzuweisen.

Wie den vorstehenden Ausführungen entnommen werden kann, wurde B.K. am 17.08.2018 vom Regionalgefängnis Burgdorf herkommend in die Abteilung Sicherheit 1 (SI 1) der JVA Pöschwies ins Spezialsetting (SI 1+) eingewiesen. Entgegen der Behauptung des Sonderberichterstatters handelt es sich bei diesem Spezialsetting keineswegs um Isolationshaft im Sinne einer vollständigen sensorischen und sozialen Isolation des Gefangenen. Ein solches Haftregime würde sich dadurch auszeichnen, dass dem Gefangenen jeglicher Kontakt zu Mitgefangenen, zur Aussenwelt und mitunter auch der Zugang zu

Beschäftigungsformen kategorisch verweigert würde. Eine solche, dem Schweizerischen Recht in dieser Form gar nicht bekannte Haftart wird in gewissen Ländern entweder zur Verfahrenssicherung (strikte Unterbindung des Informationsflusses) oder als zusätzliche Bestrafung für Regelverstösse (Disziplinierung) verhängt. Eine solch vollständige soziale und sensorische Isolation eines Inhaftierten würde denn auch klar gegen die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) verstossen und ist hierzulande völlig systemfremd.

Vielmehr befindet sich B.K. im Status der Einzelhaft, wie sie das Schweizerische Strafgesetzbuch im Einklang mit der EMRK auch bei Verurteilten im Straf- oder Massnahmenvollzug in Art. 78 lit. b StGB zum Schutz des Gefangenen oder Dritter ausdrücklich vorsieht. Einzelhaft in diesem Sinne bedeutet eine rein *physische* Abschottung eines Gefangenen von seinen Mitgefangenen (und Besuchspersonen) –, nicht jedoch um eine vollständige sensorische und soziale Isolation des betroffenen Gefangenen. Vorliegendenfalls stützt sich die Einzelhaft in Anwendung von Art. 235 Abs. 1 und 5 der Schweizer Strafprozessordnung (StPO) auf § 23a lit. d StJVG i.V.m. § 122 Abs. 3 und Abs. 4 JVV sowie auf die §§ 7 bis 9 der Hausordnung der JVA Pöschwies. Die Einzelhaft wurde für B.K. letztmals mit Entscheid der JVA Pöschwies vom 12. April 2021 verfügt bzw. verlängert. Die Verfügung blieb unangefochten.

Wie bereits erwähnt, unterscheidet sich das SI 1+ Setting von jenem der SI 1 einzig durch ein grösseres Personalaufgebot bei Zellenöffnungen sowie dadurch, dass die Möglichkeit des Spazierens – bis zur Fertigstellung der Spezialzelle im Oktober 2020 bzw. April 2021 – ausschliesslich an Wochentagen (exkl. Feiertage) sowie mit Hand- und Fussfesselung angeboten werden konnte. Demgegenüber bleiben jedoch auch für einen Gefangenen in Einzelhaft (wie K.B.) sämtliche Kontaktmöglichkeiten zur (intramuralen) Aussenwelt bestehen und dieser kann – abgesehen vom direkten physischen Kontakt zu Mitgefangenen und Besuchspersonen – von sämtlichen ihm aufgrund der Hausordnung zustehenden Rechte Gebrauch machen. Entsprechend ist in aller Deutlichkeit festzuhalten, dass B.K. während seiner gesamten Unterbringung in der JVA Pöschwies zu keiner Zeit sensorisch und sozial vollständig isoliert war. So hatte und hat er bspw. nach wie vor die Möglichkeit, Briefkontakte zu pflegen, regelmässige Privattelefonate zu führen oder Privatbesuche zu empfangen. Des Weiteren standen und stehen ihm – nebst dem täglichen Kontakt mit dem Personal – sämtliche Personen der somatischen Medizin, der Psychiatrie, der Psychotherapie, der Sozialarbeit, der Seelsorge und der Schule zur Verfügung, mit welchen er jederzeit in Kontakt treten konnte und kann. Diese vorgesehenen Kontakte wurden und werden seit Beginn alle wiederholt und konsequent angeboten, von B.K. jedoch unterschiedlich wahrgenommen bzw. grossmehrheitlich explizit verweigert:

a) Anstaltsärzte

Im Gegensatz zu den anderen Gefangenen in Einzelhaft wird B.K. von den Anstaltsärzten des internen Arztdienstes seit Beginn regelmässig (in aller Regel wöchentlich) und zusätzlich bei Bedarf vor Ort visitiert, sofern und soweit er eine Visite überhaupt zulässt. Wenn die Behandlung B.K. passt, sind die Konsultationen sachlich und unauffällig. Entspricht aber bspw. die Medikation nicht seinen Erwartungen wird er sofort ausfällig, aggressiv und beginnt die Ärzte aufs Übelste zu beschimpfen sowie mit dem Tod zu bedrohen. Jüngst forderte B.K. gar explizit die Einstellung der ärztlichen Visiten (*vgl. Schreiben von B.K. an Arztdienst, eingegangen am 12.07.2021*).

Zur Rüge der angeblich unzureichenden ärztlichen Versorgung wird auf Ziff. III/3. verwiesen.

b) Ärzte der psychiatrischen Grundversorgung

Im Rahmen der psychiatrischen Grundversorgung durch die Ärzte der psychiatrischen Universitätsklinik Zürich (PUK) haben bis Mitte Juni 2020 regelmässige Visiten durch die damals zuständige Psychiaterin stattgefunden, wobei B.K. die Gespräche grossmehrheitlich verweigerte, zuweilen aber auch wieder zuliess. Zuletzt trat er der Psychiaterin plötzlich massiv drohend, sexistisch und beleidigend gegenüber und forderte wiederholt aufgebracht und ultimativ die Einstellung weiterer psychiatrischer Visiten. Aufgrund dessen wurde seitens der PUK in der Folge ein Zuständigkeitswechsel vollzogen. Neu ist ein männlicher Psychiater

zuständig. Trotz der ausdrücklich gewünschten Einstellung der Visiten sucht dieser weiterhin wöchentlich den Kontakt zu B.K., welcher von diesem jedoch konsequent abgelehnt wird.

c) Psychotherapie

Das Angebot der Psychotherapie wird von B.K. seit Beginn konsequent abgelehnt.

d) Seelsorger

B.K. nahm die wöchentlich stattfindenden Gespräche mit dem Seelsorger (Imam) zunächst über längere Zeit in Anspruch. Am 26.04.2021 fand der letzte Besuch statt, seither lehnt er jedoch auch diesen Kontakt konsequent ab.

e) Sozialarbeiter

Seit Beginn und im Gegensatz zu den anderen Gefangenen der SI 1 wird B.K. ebenfalls wöchentlich und zusätzlich bei Bedarf vom zuständigen Sozialarbeiter besucht, wobei die angebotenen Gespräche jedoch nur unregelmässig wahrgenommen werden. Manchmal dreht sich B.K. ab und will seine Ruhe, ein anderes Mal zeigt er sich wieder wach und gesprächsbereit. Bei diesen Kontakten geht es vielfach um Organisatorisches im Zusammenhang mit seinen Besuchen und die Besorgung von Lesestoff (vgl. dazu ausführlicher Ziff. III/7.).

f) Besuche

Beziehungsbesuche werden im üblichen Umfang von einer Stunde pro Woche gewährt und von B.K. konstant in Anspruch genommen. Dabei gilt es besonders hervorzuheben, dass B.K. als einziger Gefangener der JVA Pöschwies auch während der generell verfügbaren Besuchssperre infolge der Corona-Pandemie wöchentliche Privatbesuche von einer Stunde empfangen durfte, womit er auch in diesem Kontext in Bezug auf Aussenkontakte klar bessergestellt war als sämtliche anderen Gefangenen der JVA Pöschwies.

Auch was die Sachbesuche (Anwälte, Journalisten, etc.) betrifft, werden diese B.K. in einem weitaus grösseren Umfang gewährt, als dies bei den anderen Gefangenen der Fall ist, womit B.K. im Vergleich zu diesen insgesamt sehr viel mehr Besuche erhält.

Es trifft zu, dass die Besuche von B.K. jeweils hinter einer Trennscheibe stattfanden und nach wie vor stattfinden. Dies entspricht jedoch dem üblichen Vorgehen, wie es für Gefangene in Einzelhaft zum Tragen kommt. Dazu kommt, dass die Trennscheibenbesuche angesichts des von B.K. ausgehenden Gefährdungspotentials zwingend erforderlich ist, was sich in der Vergangenheit wie erwähnt bereits mehrfach bestätigt hat.

Nach dem Gesagten trifft es entgegen den Ausführungen des Sonderberichterstatters schlichtweg nicht zu, dass B.K. keinen Besuch empfangen durfte und darf. Im Gegenteil erhält er sehr viel mehr Besuche als die übrigen Gefangenen der JVA Pöschwies.

g) Telefonate

B.K. werden darüber hinaus selbstverständlich auch Privattelefonate gewährt, wobei ihm auch hier weitaus mehr Telefonminuten gewährt werden, als in der Hausordnung vorgesehen. So erhält er täglich zwei Mal zehn Minuten und total 600 resp. 620 Minuten pro Monat, während den Gefangenen gemäss Hausordnung grundsätzlich lediglich 160 Telefonminuten pro Monat (aufgrund von Corona aktuell 280 Minuten) zur Verfügung stehen. Ferner kann B.K. tagsüber zu jeder Zeit telefonieren, während dies den anderen Gefangenen im Gruppenvollzug grundsätzlich nur in der Freizeit gestattet ist.

h) Post

Auch der Briefverkehr (inkl. Pakete) ist vorliegend gemäss den Vorgaben der Hausordnung gewährleistet und wird von B.K. regelmässig in Anspruch genommen.

Zu den Vorbringen in Bezug auf Stift und Papier wird auf Ziff. III/7. verwiesen.

i) Beschäftigungsmöglichkeiten

B.K. werden schliesslich auch verschiedenste Beschäftigungsmöglichkeiten angeboten. So verfügt er nebst einem Fernseher selbstverständlich auch über ausreichend Lesestoff (Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, etc.), welcher ihm auf Wunsch vom Sozialarbeiter regelmässig organisiert wird. Des Weiteren wurden ihm auch schon mehrfach Puzzles angeboten – was dieser jedoch ablehnte – und drei Tennis-Softbälle sowie kürzlich ein Fussball für den Spaziergang ausgehändigt. Ferner hat sich das Personal bei B.K. auch bereits mehrmals betreffend Aktivitäten in der Freizeit erkundigt und ihn angefragt, ob er bspw. Interesse an Yoga und einem entsprechenden Fachbuch zur Anleitung oder an kleineren Zellenarbeiten zur Selbstbeschäftigung unter Anleitung eines Werkmeisters habe, was dieser jedoch ebenfalls ablehnte. Nachdem B.K. anfangs Januar 2021 den Wunsch nach Schulunterricht äusserte, wurde ihm umgehend ein Sonderpädagoge zur Verfügung gestellt, welcher mit B.K. am 04.01.2021 ein Gespräch führte und zusammen mit diesem die gewünschten Lerninhalte erfasste. Bereits vor der dritten Sitzung am 18.01.2021 forderte B.K. jedoch ausdrücklich die Einstellung des Unterrichts mit der Begründung, dass er nicht wolle, dass sich die JVA Pöschwies dadurch «profilieren» könne (vgl. *Wochenjournal W03/2021*). In der Folge musste der Unterricht mit dem Sonderpädagogen eingestellt werden.

Angesichts der obgenannten Kontakt- und Beschäftigungsmöglichkeiten kann vorliegend somit keinesfalls von einer Isolation von B.K. gesprochen werden und die erhobenen Vorwürfe der Folter sowie unmenschlichen und erniedrigten Behandlung sind schlicht nicht nachvollziehbar und entsprechend entschieden zurückzuweisen. Insbesondere erweist es sich vorliegendenfalls als besonders stossend, wenn wie dargelegt die zahlreich angebotenen Kontakt- und Beschäftigungsmöglichkeiten, welche B.K. eben gerade zur Kompensation des Einzelhaft-Settings angeboten werden, vom betreffenden Inhaftierten zurückgewiesen werden, um nachträglich gestützt darauf eine Isolationshaft und als Folge davon gesundheitliche Schädigungen geltend zu machen.

Der Vorwurf der Isolation erscheint umso abwegiger, wenn man bedenkt, dass B.K. immer wieder die möglichen Lockerungsschritte bis hin zum Übertritt in den Gruppen-vollzug aufgezeigt wurden. Diesbezüglich kann auf die beiliegenden Schreiben des Direktors der JVA Pöschwies vom 11.07.2019 und 29.09.2020 sowie das Antwortschreiben von B.K. vom 30.09.2020 verwiesen werden, worin er offensichtlich keinerlei Interesse an einer Veränderung der Situation zeigte (« [REDACTED] [...] »). Bedauerlicherweise war es B.K. wie bereits erwähnt bislang nicht möglich, die darin gestellten Voraussetzungen nachhaltig zu erfüllen, weshalb seither keine Regimelockerungen erfolgen konnten.

Mit dem Ziel, die schwierige Vollzugssituation für B.K. zu verbessern, wurde von der Amtsleitung JuWe bei einem Rechtsanwalt und Mediator per 10. Januar 2020 eine Mediation in Auftrag gegeben. Obwohl B.K. in Absprache mit seinem Anwalt und seinen Eltern dieser Mediation zunächst zugestimmt hatte, weigerte er sich in der Folge anlässlich des Besuchs des Mediators am 20. Februar 2020 eine entsprechende Vereinbarung zu unterzeichnen. Der Mediationsversuch musste in der Folge bereits wenige Monate später als erfolglos abgebrochen werden. Auch diese Bemühungen vonseiten der Direktion der JVA Pöschwies bzw. der Amtsleitung JuWe blieben folglich allesamt ohne Erfolg.

2. Spaziergang

Gemäss § 107 JVV haben Gefangene das Recht, eine Stunde pro Tag im Spazierhof zu spazieren. Insbesondere zur Verhinderung der Gefährdung von Angestellten können nach § 122 Abs. 3 und 4 JVV die den eingewiesenen Personen aufgrund dieser Verordnung zustehenden Rechte im Einzelfall jedoch dauernd oder vorübergehend allgemein eingeschränkt werden.

Wie bereits erwähnt, sah sich die JVA Pöschwies aufgrund des von B.K. ausgehenden Gefährdungspotentials veranlasst, von dieser Möglichkeit der Einschränkung Gebrauch zu

machen, weil an Wochenenden und Feiertagen der erforderliche ausserordentliche Personalaufwand nicht ohne Vernachlässigung der Sicherheit in anderen Bereichen der Anstalt geleistet werden konnte. Vorliegend wurde B.K. vom 17.08.2018 bis zu seiner Verlegung in die Spezialzelle am 06.04.2021 daher jeweils ausschliesslich von Montag bis Freitag der Spaziergang angeboten. Aus Sicherheitsgründen und mangels Verhaltensanpassung konnten die Hofgänge bis zum Umzug in die Spezialzelle am 06.04.2021 zudem jeweils nur mit Hand- und Fussfesseln gewährt werden. In seiner Zelle ist und war B.K. – entgegen dem Schreiben des Sonderberichterstatters und abgesehen von den Fällen, in denen B.K. sich die Fesseln vom Personal nicht hat abnehmen lassen – jedoch selbstverständlich zu keinem Zeitpunkt gefesselt. Es war im Übrigen durchaus immer auch im Interesse der JVA Pöschwies, dass B.K. seinen Hofgang wahrnehmen konnte. Musste ihm wochentags ein Spaziergang entzogen werden oder konnte ein solcher nicht stattfinden, war dies stets dem aggressiven und bedrohlichen Verhalten von B.K. im Einzelfall zuzuschreiben oder weil er darauf explizit verzichtete. Schliesslich konnte es nicht angehen, im Falle massivster und akuter Gefährdung des Personals, B.K. (quasi um jeden Preis) den Spaziergang zu gewähren. Die Spazierentzüge wurden dabei stets ordentlich verfügt, wogegen B.K. jeweils die Möglichkeit des Ergreifens von Rechtsmitteln offenstand. Bezüglich Einschränkung des Spaziergangs bleibt anzufügen, dass es seit Beginn seitens der JVA Pöschwies keinesfalls zu einem Unterbruch des Hofganges von bis zu zwanzig Tagen in Folge gekommen ist, B.K. phasenweise jedoch selber über mehrere Tage auf die wochentags angebotenen Spaziergänge verzichtete, weshalb der diesbezügliche Vorwurf des Sonderberichterstatters entschieden zurückgewiesen wird.

Schliesslich bleibt an dieser Stelle noch auf das Urteil des Bundesgerichts vom 17.11.2020 zu verweisen, welches sich mit der Frage nach der Rechtmässigkeit des Spazierentzugs an Wochenenden und Feiertagen im vorliegenden Fall eingehend auseinandergesetzt hat und zu dem Schluss kam, dass es B.K. angesichts seines Verhaltens selber zuzuschreiben habe, wenn sein Recht auf Spaziergang eingeschränkt werden müsse. Würde er sich so verhalten, wie es § 128 Abs. 1 i.V.m. § 89 JVV vorschreibe, wäre der dargelegte Personalaufwand unnötig und hätte er die Möglichkeit des täglichen Spaziergangs. Überdies bestünden ernstliche Anhaltspunkte dafür, dass B.K. am Recht auf Spaziergang nicht wirklich interessiert sei, sondern es missbräuchlich nur dazu nutze, das Anstaltspersonal zu beschimpfen, zu bedrohen und anzugreifen (*vgl. Urteil des Bundesgerichts vom 17.11.2020, 1B_492/2020*).

3. Ärztliche Versorgung

Soweit in Bezug auf die beiden Übergriffe von B.K. auf das Personal vom 09.04.2019 und 20.07.2020 die ärztliche Versorgung bemängelt wird, ist mit aller Deutlichkeit festzuhalten, dass die medizinische Behandlung von B.K. in der JVA Pöschwies jederzeit und umfassend gewährleistet ist und diese einen hohen Qualitätsstandard aufweist. B.K. wurde unmittelbar nach den Vorfällen und überhaupt während der gesamten Dauer seines Aufenthalts in der JVA Pöschwies bereits mehrfach von insgesamt vier Anstaltsärzten sowie einem Zahnarzt eingehend medizinisch untersucht. Dabei konnten insbesondere keine Auffälligkeiten in Bezug auf die Nase sowie Hand- und Fussgelenke festgestellt werden, welche eine weitergehende (und insbesondere externe) medizinische Behandlung erfordert hätten. Bezüglich Behandlung wird an dieser Stelle versichert, dass sich die Anstaltsärzte stets für die Anliegen und das Wohlergehen von B.K. einsetzen und diese selbstverständlich jederzeit nach allen Regeln der ärztlichen Berufsethik handeln. Was die geltend gemachten Schmerzen an den Hand- und Fussgelenken betrifft, wurden B.K. zu deren Schonung ausserdem bereits Handgelenkschoner ausgehändigt, was von diesem jedoch einzig dazu ausgenutzt wurde, um aufgrund der geringeren Schmerzempfindlichkeit bei Schlägen mit einer jeweils noch grösseren Wucht auf das Personal einzuschlagen.

Soweit im Schreiben des Sonderberichterstatters schliesslich auf ein medizinisches Gutachten verwiesen und damit offensichtlich auf das Gutachten von Dr. [REDACTED] bzw. jenes von Dr. [REDACTED] und Dr. [REDACTED] genommen wird, ist festzuhalten, dass diese Gutachten keinesfalls auf eine allseitige Untersuchung, sondern vielmehr auf einseitigen, unvollständigen und zum Teil falschen Informationen beruhen. So stellen die letzteren beiden in ihrem Gutachten einzig und allein auf die Aussagen von B.K. im Rahmen eines zweieinhalbstündigen Interviews sowie wenige ausgewählte Akten der Verteidigung ab,

während sich das Gutachten von Dr. [REDACTED] [REDACTED] sogar ausschliesslich auf (ausgewählte) Akten abstützt, die ihm von der Verteidigung zur Verfügung gestellt worden sind. Die JVA Pöschwies wurde von den Gutachtern dabei weder schriftlich noch mündlich zur Haftsituation befragt, geschweige denn um Vorlegung der Akten ersucht. Es kann vorliegend demnach keinesfalls von einer neutralen und seriösen Begutachtung gesprochen werden. So wurden diese Gutachten denn auch bereits vom Obergericht des Kantons Zürich im Berufungsverfahren vom 26.05.2021 als Parteibehauptungen qualifiziert, die weder auf einer allseitigen Untersuchung basieren noch zu denen sich die Gegenseite, die für den Haftvollzug zuständigen Behörden und Mitarbeitenden, mangels Parteistellung im Berufungsverfahren äussern konnten (Urteil Obergericht Kanton Zürich vom 26.05.2021, Erw. I/2.4 S. 13). Angesichts der auf diese Weise zustande gekommenen beiden Gutachten muten die darin behaupteten, äusserst schwerwiegenden Vorwürfe der Folter sowie der unmenschlichen und erniedrigenden Behandlung doch sehr befremdend an. Sie sind inakzeptabel und können so nicht hingenommen werden.

Nach dem Gesagten sind somit auch die Rügen betreffend ärztlicher Versorgung mit Nachdruck zurückzuweisen.

4. Besuche

Zu den diesbezüglichen Rügen wird auf die Ausführungen in Ziff. III/1. lit. f verwiesen.

5. Körperpflege

Soweit des Weiteren ausgeführt wird, dass B.K. angeblich seine Nägel und Haare nicht habe schneiden können, ist festzuhalten, dass diesem spätestens seit dem 10.12.2018 Kartondeckel (aus Sicherheitsgründen keine Nagelschere) zur Verfügung gestellt werden, welche er fortan für die Kürzung der Nägel verwenden konnte. Zuvor hatte B.K. selber nie den Wunsch geäussert, seine Zehen- und Fussnägel zu schneiden und diese wurden vom Personal auch nicht als auffällig lang oder ungepflegt wahrgenommen. Für die Haarpflege steht B.K. zudem seit jeher ein eigener Haarschneider/Rasierapparat zur Verfügung.

6. Aufsicht durch Personen, die B.K. aufgrund des Vorfalls vom 28.06.2017 angezeigt haben

Wie bereits mehrfach erläutert, ist für Zellenöffnungen von B.K. ein erhöhter Personal-aufwand von Nöten. Zu diesem Zweck steht – nebst den Betreuern der Sicherheitsabteilung – zusätzlich ein grosser Pool an verschiedenen Mitarbeitenden aus anderen Abteilungen der gesamten JVA Pöschwies im Turnus zur Verfügung. Im täglichen Umgang (Essensabgabe, Zellenkommunikation während der Dienstzeit etc.) besteht das Team auf der Sicherheitsabteilung aus sieben Mitarbeitenden, wobei drei davon beim Vorfall vom 28.06.2017 noch nicht in der JVA Pöschwies tätig und weitere zwei beim Vorfall nicht anwesend waren. Zudem stehen die zwei direkt involvierten Mitarbeitenden, welche beim Gespräch vom 28.06.2017 anwesend waren, im Vollzugsalltag des Rekurrenten nicht in direktem Kontakt mit ihm oder arbeiten längst in anderen Abteilungen. Des Weiteren arbeitet die Betreuung im täglichen Umgang mindestens im Zweier-Team, womit durchwegs ein korrekter Ablauf sichergestellt wird. Ungeachtet dessen und trotz des herausfordernden Vollzugsverhaltens von B.K. bestehen keine Anzeichen, welche an der jederzeit professionellen und vorbildlichen Arbeitsweise des Personals zu zweifeln vermögen und dieses begegnet dem Gefangenen jederzeit mit dem nötigen Anstand und Respekt. An dieser Stelle bleibt mit den seitens B.K. erhobenen Strafanträgen festzuhalten, dass bis zur rechtskräftigen Verurteilung die Unschuldsvermutung gilt. Folglich sind auch die diesbezüglichen Vorwürfe und Bedenken entschieden zurückzuweisen.

7. Papierschicht auf Zellenfenster, Fernseher, Schreibmaterial und Literatur

Wie unter Ziff. II/2.1. erwähnt, war von Anfang an die Unterbringung von B.K. nach seinem Wiedereintritt in einer SI 1-Zelle im zweiten Obergeschoss geplant. Aufgrund seines Verhaltens musste er stattdessen in eine Zelle im Erdgeschoss verlegt werden, welche zu diesem Zeitpunkt noch über ein mit einer Milchglasfolie beschichtetes Zellenfenster verfügte.

Nachdem es sich mangels Verhaltensanpassung jedoch abzeichnete, dass B.K. auch längerfristig nicht in die ursprüngliche SI 1-Zelle verlegt werden kann, wurde die Fensterfolie in der Folge umgehend entfernt, wobei es sich – anders als angegeben – jedoch keinesfalls um drei Monate handelte. Ferner wurde im Zellenvorraum ein Fernseher installiert, sodass B.K. vom Bett aus durch die dazwischenliegende Panzerglasscheibe fernsehen konnte. Es versteht sich von selbst, dass der Fernseher angesichts der begangenen Sachbeschädigungen nicht direkt in der Zelle montiert werden konnte. Da es B.K. in der Folge mit seiner ganzen Körperkraft gelang, die Panzerglasscheibe zu zerstören und diese aus dem Rahmen der Zellentür zu entfernen, mussten anschliessend zur zusätzlichen Verstärkung Gitterstäbe angebracht werden, was zu einer verschlechterten Sicht führte.

Bezüglich Schreibmaterial trifft es zu, dass B.K. zu Beginn keine Stifte haben abgegeben werden können, da aufgrund seines unberechenbaren Verhaltens und angesichts seiner mehrfachen Drohungen, damit das Personal abstechen zu wollen, nicht ausgeschlossen werden konnte, dass er diese tatsächlich als Waffe gegen Mitarbeitende einsetzen würde. Bereits nach kurzer Zeit wurde B.K. jedoch ein flexibler «Gummi-Bleistift» ausgehändigt, von welchem für die Mitarbeitenden keine Gefahr ausging, und zwischenzeitlich gar ein Kugelschreiber abgegeben. Es bleibt anzumerken, dass die jeweiligen Verfügungen ausserdem stets innerhalb der Rekursfrist direkt an seinen Rechtsanwalt übermittelt wurden, so dass das Ergreifen von Rechtsmitteln jederzeit gewährleistet war.

Hinsichtlich des Vorbringens, dass B.K. nur den Koran und die Korrespondenz mit seinem Anwalt lesen durfte, ist entgegenzuhalten, dass diesem regelmässig Bücher aus dem Fundus der Abteilung oder aus seinen Effekten, welche die Sicherheit der Vollzugseinrichtung sowie den Vollzugszweck nicht gefährden, abgegeben wurden. B.K. konnte diese jeweils durch das diensthabende Personal austauschen lassen oder jederzeit neue verlangen. Mit Verweis auf die Verfügung der JVA Pöschwies vom 03.09.2018 sowie die Verfügung des JuWe vom 29.10.2018 wurde die Abgabe von Büchern, Zeitungen, Zeitschriften sowie anderen Medien über Kampfsport oder mit übermässig gewalthaltigem, -verherrlichendem oder -verharmlosendem Inhalt eingestellt (*vgl. Verfügung JVA Pöschwies vom 03.09.2018 und Verfügung des JuWe vom 29.10.2018*).

Folglich sind auch die diesbezüglichen Rügen als unbegründet und haltlos zurückzuweisen.

IV. Bisherige unabhängige und rechtsstaatliche Überprüfungen der Haftsituation von K.B.

Soweit vorliegend in Bezug auf die Haftsituation von B.K. der Vorwurf der Folter sowie grausamen, unmenschlichen und erniedrigenden Behandlung erhoben wird, ist festzuhalten, dass diese bereits verschiedentlich durch (inter-)nationale Kommissionen und innerstaatliche Gerichte überprüft wurde. So wurde B.K. jüngst am 02.07.2021 und auch bereits zuvor am 29.09.2020 sowie 19.08.2018 von Delegationen der NKVF besucht, wobei keine rechtswidrige Haftsituation festgestellt werden konnte.

Zudem erhielt die JVA Pöschwies am 31.01.2019 Besuch von einer Delegation des UN-Unterausschusses zur Verhütung von Folter (Subcommittee on Prevention of Torture SPT), im Rahmen dessen auch zur Haftsituation des Beschwerdeführers Stellung bezogen wurde, welche indessen offenbar zu keinen Beanstandungen Anlass gab.

Ferner wurde die JVA Pöschwies erst am 18.03.2021 vom Europäischen Ausschuss zur Verhütung von Folter (Comité européen pour la prévention de la torture CPT) zur Stellungnahme betreffend Haftbedingungen im Fall des Beschwerdeführers aufgefordert, welche in der Folge jedoch ebenfalls nicht beanstandet wurden.

Schliesslich stellte auch das Bundesgericht erst kürzlich fest, dass die Haftbedingungen, welchen B.K. in der JVA Pöschwies unterworfen ist, nicht menschenunwürdig sind (*vgl. Urteil des Bundesgerichts vom 24.03.2021, 1B_52/2021, E. 3.8.*), was im Umkehrschluss bedeutet, dass höchststrichterlich auch keine Anzeichen für das Vorhandensein von Folter etc. festgestellt werden konnten. Zum selben Schluss kam im Übrigen auch das Obergericht des Kantons Zürich, welches anlässlich der Berufungsverhandlung vom 26.05.2021 vorfrageweise ein

Gesuch des Beschwerdeführers um sofortige Entlassung aus der Sicherheitshaft aufgrund der angeblich menschenrechtswidrigen Haftbedingungen zu beurteilen hatte und dieses ablehnte (vgl. *Präsidentialverfügung des Obergerichts des Kantons Zürich vom 26.05.2021*).

Es gilt zu betonen, dass sich sämtliche der obgenannten Beurteilungen auf die Haftbedingungen beziehen, wie sie während der Unterbringung von B.K. in dessen alten Zelle vorherrschten. Die Haftbedingungen, denen er seit dem Umzug in die eigens für ihn errichtete Spezialzelle unterworfen ist, präsentieren sich – wie erwähnt (u.a.) mit der Möglichkeit von täglichen Spaziergängen ohne Hand- und Fussfesselung – dabei deutlich milder. Die aktuelle Unterbringung von B.K. erweist sich daher umso rechtskonformer und ist nicht zu beanstanden.

V. Fazit

Betrachtet man anhand der eingangs erwähnten wissenschaftlichen psychiatrischen Gutachten (vgl. Ziff. I.) die Entwicklung und den Werdegang von B.K., fällt auf, dass dieser bereits lange vor seiner Inhaftierung und insbesondere auch lange vor seiner Unterbringung in der JVA Pöschwies die genannten Auffälligkeiten und Deliktmuster aufwies. Es erscheint daher höchst befremdend, wenn mit dem Schreiben des Sonderberichterstatters und der Arbeitsgruppe einmal mehr der Anschein erweckt wird, dass das bis heute gezeigte Verhalten von B.K. in den Vollzugseinrichtungen eine Folge von Fehlern der Justizbehörden sei. Der Auffassung, dass B.K. ein Justizopfer ist, kann bei dieser Sachlage nicht gefolgt werden.

Was die vorliegend interessierende Unterbringung von B.K. in der JVA Pöschwies betrifft, ist mit Verweis auf die Unterlagen sowie den gemachten Ausführungen zusammenfassend festzuhalten, dass das Vollzugsverhalten von B.K. seit dem Ersteintritt in die JVA Pöschwies am 26.01.2017 – und auch in anderen Institutionen – von massivster Gewalt, Beschädigungen, Drohungen und Sachbeschädigungen geprägt ist, weshalb B.K. ganz offensichtlich ein erhebliches Sicherheitsrisiko für Mitarbeitende und Mitgefangene darstellt und die Unterbringung in Einzelhaft im Spezialsetting (SI 1+) zwingend notwendig ist. Die Einzelhaft wird alle drei Monate überprüft, musste jedoch bis anhin aufgrund des schwierigen Vollzugsverhaltens mehrfach verlängert werden. Die B.K. bereits zu Beginn in Aussicht gestellten Lockerungsschritte wie auch der Mediationsversuch scheiterten stets an dessen Kooperationsbereitschaft und auch der Bau einer Spezialzelle mit direktem Hofzugang führte zu unserem Bedauern nicht zu der erhofften Entspannung der Situation. In jedem Falle jedoch bleibt abschliessend festzuhalten, dass nach dem Gesagten keinerlei Anhaltspunkte für Misshandlungen oder willkürliche Haft bestehen, weshalb die erhobenen Vorwürfe des Sonderberichterstatters sowie der Arbeitsgruppe entschieden zurückgewiesen werden. So sind die von B.K. provozierten Haftbedingungen wie dargelegt nicht zu beanstanden und diese erweisen sich im Lichte der europäischen und internationalen Menschenrechtsstandards nachweislich als rechtskonform.

Wir sind uns durchaus bewusst, dass die Haftbedingungen für B.K. für alle Beteiligten unbefriedigend sind. Die konkrete Haftsituation von B.K. ist unbestrittenermassen einzigartig und sehr einschränkend. Gleichwohl ist sie, sowie sind auch die ergriffenen Massnahmen, gesetzeskonform, sorgfältig abgewogen und verhältnismässig. Nichts desto trotz sind die Amtsleitung von JuWe und die Direktion der JVA Pöschwies angesichts ihres gesetzlichen Auftrags nach wie vor bemüht, alles Mögliche daran zu setzen, um die Haftsituation von B.K. zu verbessern. Allerdings bedarf es hierzu - wie bei allen Inhaftierten - einer Kooperationsbereitschaft auf Seiten von B.K. Solange sich dieser nicht kooperationsbereit zeigt und nicht ernsthaft Abstand von Gewalthandlungen und massiven Drohungen gegenüber den Mitarbeitenden nimmt, können die gemäss Vollzugsplanung vorgesehenen Lockerungsschritte bedauerlicherweise nicht umgesetzt werden.

Prise de position du Service de l'exécution des sanctions pénales et de la réintégration du canton de Zurich du 14 juillet 2021 (traduction ; sans la partie introductive précédant le point I. et les annexes)

I. Remarques préliminaires

La présente prise de position concerne uniquement le placement et la situation en détention de B.K. dans l'établissement d'exécution des sanctions pénales de Pöschwies (ci-après : JVA Pöschwies) ainsi que ses séjours dans d'autres établissements depuis juin 2017. Concernant les événements précédant l'institutionnalisation, le parcours en exécution des sanctions pénales avant le premier séjour au JVA Pöschwies ainsi que les troubles psychiques de B.K., il est fait référence dans son intégralité à l'expertise scientifique de psychiatrie forensique du Dr [REDACTED] du 13 février 2019, ainsi qu'à l'expertise psychiatrique du Prof. Dr [REDACTED] du 30 juillet 2019 (cf. *annexe*).

Il convient de noter que la présente prise de position ne suit pas la structure de la lettre du rapporteur spécial et du groupe de travail de l'ONU. Pour une meilleure compréhension et en raison du fait que la lettre susmentionnée ne reflète en partie pas correctement le parcours en exécution des sanctions pénales de B.K. et les divers événements survenus au JVA Pöschwies, le déroulement de l'exécution de la sanction de B.K. sera d'abord décrit sur la base des documents pertinents relatifs à l'exécution depuis son premier séjour au JVA Pöschwies (section II), avant que les allégations concernant les conditions matérielles de détention ne soient traitées en détail (section III).

II. Déroulement de l'exécution de la sanction de B.K. depuis son premier placement au JVA Pöschwies

Premier séjour au JVA Pöschwies (du 26 janvier au 28 juin 2017) et séjours ultérieurs dans d'autres établissements

B.K. est entré pour la première fois au JVA Pöschwies, le 26 janvier 2017. En raison de son comportement dans les institutions précédentes, B.K. a été placé, d'abord, en observation dans la section de haute sécurité (SI 1) du JVA Pöschwies (cf. *décision du 27 janvier 2017 du JVA Pöschwies*). Le 4 avril 2017, une tentative d'intégration de B.K. en régime d'exécution de groupe, au sein de la section Aînés et Santé (AGE) a été effectuée en vue, à ce moment-là, de sa libération prochaine.

Du fait de son comportement inadapté au régime d'exécution en groupe et en raison, notamment, de divers incidents avec des codétenus et des membres du personnel, la direction de l'établissement a décidé, en date du 28 juin 2017, de placer à nouveau B.K. dans la section SI 1 afin de prévenir toute escalade. Cette décision a été communiquée au détenu à l'occasion d'une discussion ayant eu lieu le même jour dans le bureau du chef de section, en présence de deux collaborateurs de la section de sécurité. Contrairement aux informations du rapporteur spécial, les faits qui se sont produits ce jour-là, et qui peuvent être considérés comme établis conformément à l'arrêt de la Cour suprême du canton de Zurich du 26 mai 2021 (cf. *arrêt de la Cour suprême du canton de Zurich du 26 mai 2021*), se sont déroulés comme suit :

- Après avoir été informé de sa réintégration dans la section SI 1, B.K. a demandé au chef de section de lui serrer la main, ce que ce dernier a refusé. B.K. a alors pris lui-même la main du chef de section, s'est penché vers lui et lui a dit : « Je jure sur votre main qu'à partir de maintenant, je serai en guerre avec vous ». Tout de suite après, B.K. a saisi la chaise qui était à sa droite et l'a jetée avec force à travers le bureau, endommageant ce faisant un ordinateur portable et un écran d'ordinateur. Lorsque l'un des deux employés de la section de sécurité a ensuite voulu déclencher l'alarme, B.K. l'a frappé sans prévenir à la tête avec son poing, à deux reprises au moins. Le premier coup a atteint le côté gauche du front, le second également le côté gauche du cou. Après un nouveau coup de poing sur le haut du bras du collaborateur, celui-ci s'est levé, est tombé à la renverse sur le sol et a mis ses bras devant son visage pour se protéger des coups violents que lui assénait B.K., lequel avait perdu toute maîtrise.

- À ce moment-là, six employés de la section de sécurité se sont précipités dans la pièce et sont venus en aide à celui qui était allongé par terre. Ce n'est qu'en joignant leurs forces qu'ils sont parvenus à dégager B.K., à l'immobiliser au sol malgré une résistance considérable et finalement à lui mettre des entraves aux mains et aux pieds. Suite aux coups, le collaborateur blessé a souffert de contusions au niveau de la zone cervicale gauche et de la partie supérieure du bras gauche, ainsi que d'un léger traumatisme crânien. En incapacité de travail à 100 % pendant plusieurs mois, il a dû suivre un traitement psychiatrique et psychothérapeutique. Par ailleurs, plusieurs des membres du personnel, qui se sont précipités pour aider, ont été légèrement blessés lors de cette intervention.
- À la suite de cet événement et d'autres incidents, B.K. a été condamné en première instance par le tribunal de district de Dielsdorf, dans son jugement du 6 novembre 2019, à une peine privative de liberté de 4 ans et 9 mois pour, entre autres, tentative de lésions corporelles graves. Cette sanction a été suspendue au profit d'une mesure thérapeutique institutionnelle en vertu de l'art. 59 du code pénal (CP). Dans le cadre de la procédure d'appel, B.K. a ensuite été condamné à une peine privative de liberté de 6 ans et 4 mois par la Cour suprême du canton de Zurich, dans un jugement rendu le 26 mai 2021.

À la suite de l'incident du 28 juin 2017, qui a conduit à la condamnation susmentionnée, B.K. a été transféré à la clinique de psychiatrie forensique de Rheinau (ci-après : KFP Rheinau), puis placé dans diverses institutions. B.K. a continué à présenter un comportement agressif, violent, récalcitrant et imprévisible, de sorte qu'il a dû être régulièrement transféré – notamment pour protéger les collaborateurs concernés – dans d'autres établissements, à savoir entre autres le JVA Lenzburg, le JVA Thorberg et la prison régionale de Berthoud (cf. ci-après les points a à c).

a) Selon le rapport de la direction du JVA Lenzburg du 13 novembre 2017, B.K. a été transféré du KFP Rheinau dans la section de haute sécurité I (SITRAK I) du JVA Lenzburg, le 18 juillet 2017 ; il y est resté jusqu'à son transfert à la prison de Zurich, le 24 octobre 2017. D'après ce rapport, le comportement du détenu a été très changeant ; il s'est souvent montré impatient, irritable, distant, chicanier, colérique, insultant, menaçant et surtout très exigeant envers le personnel pénitentiaire. Sa faible tolérance à la frustration se manifestait souvent par des explosions verbales spontanées, dans lesquelles il injuriait et menaçait lourdement son interlocuteur. Dans ces situations et pendant un certain temps, la communication avec B.K. n'était alors plus possible (*cf. rapport final/rapport de conduite du JVA Lenzburg du 13 novembre 2017*).

Selon la prise de position du JVA Lenzburg du 12 décembre 2018 portant sur le comportement de B.K. pendant son séjour au SITRAK I du JVA Lenzburg, le personnel pénitentiaire a été sollicité de manière extraordinaire par son comportement destructeur, récalcitrant et difficile. Malgré la relation qui a pu être instaurée et l'implication modérée de B.K. à cet égard, la situation s'est de plus en plus détériorée vers la fin du séjour. À plusieurs reprises, B.K. a injurié, menacé et craché sur le personnel pénitentiaire, si bien que le 20 octobre 2017, il a dû être transféré au niveau de sécurité (niveau 0) pour avoir désobéi aux ordres du personnel pénitentiaire et lui avoir craché dessus. Pour éviter de nouvelles escalades, B.K. a finalement été transféré à la prison de Zurich, le 24 octobre 2017 (*cf. prise de position du JVA Lenzburg sur le comportement durant l'exécution de la sanction du 12 décembre 2018*).

b) D'après la prise de position/le rapport du JVA Thorberg du 19 décembre 2018, B.K. est entré dans la section de haute sécurité A de l'établissement le 3 avril 2018, après d'intenses préparatifs et explications. Ceci s'est fait dans le cadre des procédures et des mesures de sécurité standardisées de la section de haute sécurité A et en présence de trois policiers de l'unité spéciale Gentiane de la police cantonale bernoise. L'entrée s'est déroulé dans le calme, bien que B.K. ait déjà annoncé à ce moment-là qu'il « ferait régner la terreur le lendemain ». Lors de la première nuit, il a déjà inondé sa cellule, ce qui a causé d'importants dégâts aux murs dans toute la section de haute sécurité A ainsi qu'à l'étage situé juste en-dessous. A compter du 4 avril 2018, B.K. a injurié, menacé et provoqué le personnel de la section de haute

sécurité. Les déplacements de B.K. au sein de l'établissement, pour lesquels ce dernier était entravé aux mains et aux pieds, muni d'une ceinture de sécurité ainsi que d'une cagoule anti-crachats, ont eu lieu en présence de l'unité spéciale de la police cantonale bernoise. Si ces déplacements se passaient bien au début, ils ont nécessité, pendant le séjour d'environ une semaine de B.K. dans cet établissement, sept interventions de l'unité spéciale au total ainsi que la présence, à chaque fois, de trois policiers.

En outre, selon le rapport susmentionné, il était devenu clair, dès le 7 avril 2018, que la propension à la violence de B.K. ainsi que ses menaces s'accroissaient et allaient fortement augmenter. Ses insultes et menaces étaient devenues de plus en plus fréquentes et B.K. avait essayé à plusieurs reprises de cracher sur le personnel, réussissant même parfois lui jeter une bouteille en PET ou l'anneau en fer de sa ceinture de sécurité dessus et à l'attaquer. Dans la mesure où la sécurité du personnel ne pouvait pas toujours être garantie, le détenu a été transféré – en présence de l'unité spéciale Gentiane de la police cantonale bernoise et des pompiers de Berne – à la prison régionale de Berthoud, immédiatement après l'incident du 10 avril 2018, lors duquel la porte de la cellule de B.K., dont celui-ci avait bloqué la serrure, a dû être ouverte sous haute sécurité à l'aide d'une découpeuse électrique. Le séjour de B.K. au JVA Thorberg, qui n'a duré que quelques jours, a occasionné des dégâts matériels d'un montant de 14'641 francs (murs détremés, parois délabrées et couvertes d'inscriptions, caméra enduite de colle, verre de sécurité de la fenêtre de la cellule cassé, dégâts à l'éclairage, portes grillagées endommagées et dégâts au niveau de la serrure). Eu égard à ces expériences et au comportement non coopératif de B.K., le JVA Thorberg est arrivé à la conclusion dans son rapport que (pour l'heure) B.K. ne pouvait être placé et géré que dans un cadre structuré de manière très étroite (*cf. prise de position/rapport du JVA Thorberg du 19 décembre 2018*).

c) S'agissant du séjour de B.K. à la prison régionale de Berthoud du 10 avril au 16 août 2018, les déclarations du rapporteur spécial et du groupe de travail en référence au rapport complémentaire succinct de la prison régionale de Berthoud du 14 décembre 2018 ainsi qu'au rapport complémentaire du 24 octobre 2019 doivent également être fortement relativisées voire corrigées : selon le premier rapport, après son bref séjour au JVA Thorberg, B.K. avait été admis à la prison régionale de Burgdorf en sachant qu'il ne s'agissait là que d'une solution à court terme, jusqu'à son placement dans un autre établissement. Au début, le contact avec le détenu, sa prise en charge et la collaboration avec lui se sont avérés extrêmement difficiles. Les engagements réciproques pris lors du séjour suivant auraient pu permettre d'atteindre de petits succès et des objectifs clairement formulés. Cependant, le potentiel de violence de B.K. ne s'est jamais atténué. Au contraire, celui-ci s'est manifesté à maintes reprises, nécessitant une vigilance constante et une gestion permanente du problème. Par la suite, après quatre mois d'encadrement étroit, B.K. a dû être à nouveau transféré ; en effet, la prison régionale de Berthoud, ne disposant pas d'une section de sécurité et possédant des ressources limitées, ne pouvait plus envisager de poursuivre la prise en charge individualisée et très exigeante de B.K. au vu de son potentiel de violence non négligeable (*cf. rapport succinct complémentaire de la prison régionale de Berthoud du 14 décembre 2018*).

Selon le rapport complémentaire plus détaillé du 24 octobre 2019, B.K. a également fait preuve d'agressivité à la prison régionale de Berthoud peu après son entrée le 10 avril 2018 : il a attaqué le personnel à coups de poing, lui a craché dessus et lui a jeté des excréments ; il a proféré des menaces de mort à l'encontre des collaborateurs ; il s'est barricadé dans sa cellule et l'a inondée, raison pour laquelle il a dû être isolé, pendant une période plus longue, dans une cellule forte sans contact avec les autres personnes détenues. Pendant les jours qui ont suivi, B.K. s'est montré particulièrement prêt à être violent et à attaquer. Au début, les promenades ne lui étaient proposées que les jours de semaine et dans un premier temps uniquement avec des menottes. Lorsqu'après une période momentanément plus calme, B.K. a bénéficié à titre d'essai d'un assouplissement de régime, on a pu observer comment il a tenté à plusieurs reprises de dominer des codétenus et de défier des membres du personnel, avant qu'une agression sur un détenu ne se produise finalement, le 16 août 2018, et que B.K. soit transféré au JVA Pöschwies pour le 17 août 2018 (*cf. rapport complémentaire de la prison régionale de Burgdorf du 24 octobre 2019*). Pendant son séjour à la prison régionale de Burgdorf, B.K. a occasionné des dommages matériels pour un montant total de 24'160,50 francs.

2. Séjour de B.K. au JVA de Pöschwies à partir du 17 août 2018

2.1. Séjour de B.K. dans la section de haute sécurité 1 (SI 1), en régime spécial (SI 1+), du 17 août 2018 au 3 juin 2019

Après que la situation dans la prison régionale de Burgdorf s'est détériorée, comme décrit ci-dessus, et que, selon les déclarations de son directeur adjoint, elle était sur le point de s'aggraver, la direction de la prison de Burgdorf a exigé que B.K soit immédiatement transféré, respectivement repris. Le JVA Pöschwies étant le seul établissement d'exécution des sanctions pénales zurichoises à disposer de l'infrastructure et des ressources humaines nécessaires, la direction du Service de l'exécution des sanctions pénales et de la réintégration du canton de Zurich (JuWe) s'est vue obligée, par décision du 10 août 2018, d'autoriser la direction du JVA Pöschwies à y admettre B.K. dans le cadre de la détention provisoire ou pour des motifs de sûreté (*cf. décision du JuWe du 10 août 2018*).

En raison du comportement dans le cadre de l'exécution d'une sanction pénale et des antécédents en milieu institutionnel de B.K., le JVA Pöschwies s'est préparé à l'avance à son retour, tant au niveau architectural et technique que de manière conceptuelle. D'une part, sur le plan architectural, une cellule SI 1 au sein de la section de haute sécurité, au deuxième étage, a été considérablement renforcée, sans modification toutefois de son équipement intérieur. D'autre part, un régime spécial (dit SI 1+) a été conçu, lequel prévoit par rapport au régime « habituel » SI 1 davantage de personnel portant des équipements de protection lors des ouvertures de cellule (par exemple lors des déplacements de la personne détenue dans le pavillon des visites). En outre, en raison du potentiel de violence de B.K., ce régime impose le port d'entraves aux mains et aux pieds pendant les promenades et limite celles-ci aux jours de semaine (hors jours fériés) – et ce jusqu'à l'achèvement de la nouvelle cellule spéciale avec accès direct à la cour de promenade, cellule dans laquelle B.K. est placé depuis le 6 avril 2021 (*cf. ch. II 2.2. ci-dessous*). Des allègements progressifs ont été prévus si B.K. fait preuve d'un comportement adapté. Ces décisions ont été communiquées à l'avance à l'avocat de K.B., Me [REDACTED], par la direction du Service. La situation et la future approche lui ont été expliquées lors d'une réunion.

Le 17 août 2018, B.K. a été transféré de la prison régionale de Berthoud au JVA Pöschwies. Il a été placé dans la section de haute sécurité (SI 1) du JVA Pöschwies, en régime spécial (SI 1+), sur la base des art. 78, let. b, CP, § 23a, let. d, de la loi sur l'exécution des peines (Straf- und Justizvollzugsgesetz, StJVG), § 122, al. 3 et 4, de l'ordonnance sur l'exécution judiciaire (Justizvollzugsverordnung, JVV) ainsi que §§ 7, 8 et 9 du règlement interne du JVA Pöschwies (*cf. décision du JVA Pöschwies du 17 août 2018*).

Une trentaine de minutes seulement après son arrivée, B.K. a démolé la cellule qui avait été renforcée au préalable, raison pour laquelle il a fait l'objet d'un rapport et a été placé aux arrêts (*cf. décision disciplinaire du 17 août 2018*). Suite à cet incident et en raison des innombrables autres infractions disciplinaires commises pendant et après les arrêts disciplinaires (agressions contre le personnel, menaces, injures, dommages matériels, inondations de cellule, etc.), B.K. a dû être placé dans une cellule au rez-de-chaussée et soumis au régime SI 1+ susmentionné, du 17 août 2018 au 3 juin 2019 (*cf. décisions du JVA Pöschwies des 17 août 2018, 17 novembre 2018, 17 février 2019 et 17 mai 2019*).

Contre toute attente, B.K. n'a montré aucun signe suggérant une adaptation de son comportement pendant cette période. Au lieu de cela, il a fait preuve d'un comportement agressif, menaçant et récalcitrant, de sorte que les allègements de régime prévus – en particulier le placement dans la cellule SI 1 initialement planifié – n'ont pas pu avoir lieu et que B.K. a dû faire l'objet de rapports et être sanctionné en raison de divers incidents, à d'innombrables reprises (*cf. ch. II 3*).

Concernant le comportement concret de B.K., on peut retenir en résumé que B.K. a continuellement injurié, insulté le personnel et proféré à plusieurs reprises des menaces de mort à son encontre (y compris, entre autres, contre la famille des collaborateurs) et qu'il s'en

est régulièrement et avec force pris physiquement aux collaborateurs lors des ouvertures de cellule, par exemple en leur crachant dessus, en les griffant, en les mordant ou en leur assénant de violents coups de poing avec l'intention claire de causer des lésions. Le 29 mai 2019, un nouvel incident s'est produit : alors qu'il se trouvait dans le parloir vitré face à ses parents qui lui rendaient visite, B.K. a brusquement jeté un tabouret, puis attaqué avec ses poings levés le personnel qui intervenait, et mordu jusqu'au sang un agent de détention (*cf. décision disciplinaire du 31 mai 2019*). Suite à cet incident, afin de soulager le personnel et d'apaiser la situation, B.K. a été transféré au JVA Lenzburg, le 3 juin 2019, solution qui aurait pu être envisagée comme permanente. Cependant, le 11 juillet 2019 déjà – soit après seulement cinq semaines – le JVA Lenzburg s'est vu contraint de retransférer B.K. au JVA Pöschwies. En effet, selon le rapport relatif à l'exécution de la sanction/rapport de sortie du JVA Lenzburg du 7 octobre 2019 et la demande de transfert du 10 juillet 2019, la vie quotidienne dans l'établissement pénitentiaire était devenue « de plus en plus difficile ». B.K. a pu certes montrer une certaine ouverture à l'instauration de relations ; il a cependant, en même temps, menacé à plusieurs reprises de prendre des « mesures » s'il n'était pas transféré à nouveau au JVA Pöschwies. Il a ainsi exprimé plusieurs fois sa volonté de retourner « à la guerre » au JVA Pöschwies, sans quoi « il se passerait quelque chose ». Selon ce document, d'autres remarques insultantes (par exemple « [REDACTED] », « [REDACTED] ») ont été proférées, notamment par le biais du système d'appel cellulaire pendant la nuit. Il a fallu en outre demander maintes fois à B.K. de réduire sa consommation d'eau afin que la cellule ne soit pas inondée. Enfin, le 10 juillet 2019, le personnel a reçu, de manière répétée, de nombreuses insultes et menaces de mort, raison pour laquelle le déplacement dans la cour de promenade a dû être interrompu. Malgré les efforts du JVA Lenzburg, de ses parents et de son avocat, B.K. n'est pas parvenu à repenser et à changer son comportement, raison pour laquelle son transfert au JVA Pöschwies a été demandé pour éviter toute escalade (*cf. rapport relatif à l'exécution de la sanction/rapport de sortie du JVA Lenzburg du 7 octobre 2019 et demande de transfert du JVA Lenzburg du 10 juillet 2019*).

2.2. Placement de B.K. dans la section de haute sécurité SI 1, en régime spécial (SI 1+), du 11 juillet 2019 au 6 avril 2021

Suite aux incidents survenus au JVA Lenzburg, il a été décidé que B.K., après son retour au JVA Pöschwies le 11 juillet 2019, serait, à défaut d'alternatives, à nouveau placé dans la section SI 1, en régime SI 1+. Les allègements possibles en vue d'un passage vers un régime d'exécution en groupe lui ont été présentés à son arrivée (*cf. décision du JVA de Pöschwies du 12 juillet 2019, décision du JuWe du 11 juillet 2019 et lettre du directeur du JVA de Pöschwies du 11 juillet 2019*). Les allègements individuels de régime lui ont également été rappelés à plusieurs reprises par la suite.

Malheureusement, le plaignant n'a pas été en mesure jusqu'à présent de remplir durablement les conditions en question et déjà peu après son arrivée, B.K. a présenté le même comportement agressif, récalcitrant et violent qu'avant son transfert (agressions importantes et régulières contre le personnel, menaces, insultes, déprédations matérielles, souillures de l'espace devant la cellule avec de la nourriture, des déchets, de l'urine et des excréments, etc.). La plupart des incidents, au cours desquels le potentiel de violence et d'agression de B.K. s'est manifesté, se sont produits, en général, lors des ouvertures de cellule, lorsqu'il fallait l'emmener dans la cour de promenade ou le pavillon des visites, raison pour laquelle – comme déjà mentionné – ces déplacements n'ont pu avoir lieu qu'avec la présence conséquente de personnel et le port d'un équipement de protection.

Jusqu'alors, le JVA Pöschwies n'avait jamais été confronté à un tel comportement récalcitrant, agressif et menaçant de la part d'une personne détenue et s'attendait initialement à une amélioration après le retour de B.K., en août 2018. Mais il n'en fut rien, contrairement à ces attentes, et B.K. ne montra aucun signe suggérant une adaptation de son comportement. Tenant compte du risque élevé que représente le comportement de B.K. pour la sécurité des collaborateurs au moment des ouvertures de cellule et en même temps soucieux d'accorder dès le départ la possibilité de faire des promenades également pendant les week-ends et les jours fériés, et ce sans porter d'entraves, le JVA Pöschwies a débuté, en mai 2019, après une

phase de planification intensive, la construction d'une cellule spéciale avec un accès direct à une cour de promenade séparée, l'idée étant de permettre à B.K. de se promener, sans menottes ni entraves aux pieds, quotidiennement (c'est-à-dire également pendant les week-ends et les jours fériés).

Après une phase de construction intensive, la cellule spéciale a finalement été achevée en octobre 2020 et il a été proposé à B.K. d'y emménager dès le 27 octobre 2020. Toutefois, juste après son installation, lorsque les portes donnant sur la cour de promenade ont été ouvertes pour lui permettre de se promener dans la cour, pour la première fois sans porter d'entraves, il a soudainement commencé à taper avec force et obstinément contre les portes (fabriquées spécialement et renforcées de manière importante), de sorte qu'elles ont été déformées et qu'on ne pouvait plus les refermer. De plus, B.K. a réussi à arracher sur les portes déformées une plaque en métal et une tige métallique, avec lesquelles il a endommagé les vitres blindées puis, ainsi armé, il a cherché la confrontation avec le personnel, raison pour laquelle il a finalement dû être replacé dans son ancienne cellule, avec l'aide de l'unité spéciale Diamant de la police cantonale zurichoise (*cf. décision disciplinaire du JVA Pöschwies du 28 octobre 2020*). Eu égard à cet incident et aux dommages matériels causés par B.K., d'autres travaux coûteux ont dû être effectués dans la cellule spéciale, déjà lourdement équipée – en particulier au niveau du système de verrouillage.

Après la fin des travaux de rénovation, B.K. a finalement pu emménager, le 6 avril 2021, dans la cellule spéciale terminée. Depuis, B.K. peut se promener tous les jours sans menottes et sans entraves aux pieds. Pour des raisons de sécurité, les déplacements au pavillon des visites continuent à se faire en présence d'un nombre accru de personnel portant un équipement de protection.

3. Mesures disciplinaires pendant le placement au JVA Pöschwies

En ce qui concerne les mesures disciplinaires prises à l'encontre de B.K., il convient de noter que ce dernier a dû faire l'objet de 59 rapports au total depuis son arrivée au JVA Pöschwies le 17 août 2018, lesquels ont débouché sur 42 décisions disciplinaires, donnant lieu à 524 jours d'arrêts, dont toutefois seuls 273 ont été exécutés. Il convient de souligner que l'exécution des arrêts ordonnés à titre de sanction a été retardée à chaque nouvelle agression violente contre le personnel et que les jours d'arrêts n'ont donc pas été exécutés systématiquement en une seule fois – alors que cela aurait été possible en vertu de la législation cantonale, § 23c, al. 1, let. i, StJVG. Quant aux jours d'arrêts restants, soit ils n'ont pas encore été exécutés (6 jours d'arrêts) soit ils ont été supprimés (245 jours d'arrêts). En outre, il convient de noter que le signalement des infractions disciplinaires commises par B.K. se fait sur la base de critères bien plus cléments que pour les autres personnes détenues au JVA Pöschwies et qu'en particulier ses insultes et menaces multiples n'ont été et ne sont généralement sanctionnées qu'en lien avec des agressions physiques ; autrement, B.K. devrait faire l'objet de rapports et de mesures disciplinaires plusieurs fois par jour. Depuis son retour le 17 août 2018, le JVA Pöschwies a déposé une soixantaine de plaintes contre B.K.

III. À propos du détail des allégations en lien avec les conditions matérielles de détention au JVA Pöschwies.

1. Premier placement en « isolement cellulaire prolongé »

La lettre du rapporteur spécial et du groupe de travail de l'ONU parle d'« isolement cellulaire prolongé », défini par le rapporteur spécial comme un isolement complet pour une période de plus de 15 jours consécutifs (*cf. lettre du rapporteur spécial et du groupe de travail de l'ONU du 9 juin 2021, p. 9 s.*). Les allégations à cet égard sont – comme expliqué plus loin – tout simplement incompréhensibles et doivent être déjà à ce stade fermement rejetées.

Comme indiqué plus haut, B.K. a été transféré, le 17 août 2018, de la prison régionale de Berthoud dans la section de haute sécurité SI 1 du JVA Pöschwies, en régime spécial SI 1+. Contrairement à ce qu'affirme le rapporteur spécial, le régime spécial ne peut en aucun cas être assimilé à un isolement cellulaire, au sens d'une isolation sociale et sensorielle complète du détenu. Un tel régime de détention consisterait à refuser catégoriquement à la personne

détenue tout contact avec les autres détenus ainsi que le monde extérieur, et parfois même l'accès à des activités. Ce type de détention, inconnu du droit suisse sous cette forme, est ordonné dans certains pays dans le cadre de garanties procédurales (prévention stricte de la diffusion d'informations) ou comme sanction supplémentaire en cas de violation des règles (mesure disciplinaire). Ce type d'isolement sociale et sensorielle complète, qui violerait clairement la Convention européenne des droits de l'homme (CEDH), est totalement étrangère au système en vigueur en Suisse. Au contraire, B.K. se trouve en « isolement » (détention cellulaire), comme le prévoit expressément le Code pénal suisse, en conformité avec la CEDH, à l'art. 78, let. b, CP pour les personnes condamnées en exécution d'une peine ou mesure, afin protéger le détenu ou des tiers. Dans ce sens, l'isolement signifie une séparation purement physique du détenu de ses codétenus (et des visiteurs) – non pas un isolement sociale et sensorielle complète de la personne détenue concernée. Dans le cas d'espèce, l'isolement se fonde en application de l'art. 235, al. 1 et 5, du code de procédure pénale suisse (CPP), sur § 23a, let. d, StJVG en relation avec § 122, al. 3 et 4, JVV, ainsi que sur §§ 7 à 9 du règlement interne du JVA Pöschwies. L'isolement de B.K. a été ordonné, respectivement prolongé pour la dernière fois par décision du JVA Pöschwies du 12 avril 2021. Cette décision n'a pas été contestée.

Comme déjà mentionné, le régime SI 1+ se distingue du SI 1 uniquement par la présence d'effectifs plus importants lors des ouvertures de cellule ainsi que par le fait que la promenade ne pouvait être proposée – jusqu'à l'achèvement de la cellule spéciale en octobre 2020, respectivement en avril 2021 – que les jours de semaine (hors jours fériés) et avec le port d'entraves aux mains et aux pieds. Par contre, une personne détenue placée en isolement (comme K.B.) conserve toutes les possibilités de contact avec le monde extérieur (dans l'établissement) et peut – à l'exception des contacts physiques directs avec les autres détenus et les visiteurs – faire usage de tous les droits qui lui sont reconnus sur la base du règlement interne. Par conséquent, on peut clairement affirmer que B.K., pendant son séjour au JVA Pöschwies, n'a été à aucun moment complètement isolé sur le plan social et sensoriel. Il avait et a toujours la possibilité, par exemple, d'entretenir une correspondance, de passer régulièrement des appels téléphoniques privés ou de recevoir des visites privées. De plus – outre les contacts quotidiens avec le personnel – tous les professionnels de la médecine somatique, de la psychiatrie, de la psychothérapie, du travail social, de l'aumônerie et de l'enseignement scolaire étaient et sont à sa disposition. À tout moment, B.K. pouvait et peut avoir des contacts avec eux. Ces contacts prévus étaient et sont proposés de façon répétée et systématique depuis le début mais B.K. ne les aborde pas toujours de la même manière ou les refuse explicitement pour la plupart :

a) Médecins pénitentiaires

Contrairement aux autres détenus en isolement, B.K. reçoit depuis le début et régulièrement (en général une fois par semaine) la visite des médecins pénitentiaires du service médical interne, qui plus est sur place si nécessaire, pour autant et aussi longtemps qu'il y consente. Lorsque le traitement convient à B.K., les consultations se déroulent simplement et sans accroc. Mais si, par exemple, la médication ne correspond pas à ses attentes, il se fait immédiatement remarquer, devient agressif et commence à injurier les médecins de la pire manière et à les menacer de mort. Récemment, B.K. a même demandé très explicitement l'arrêt des visites médicales (*cf. lettre de B.K. au service médical, reçue le 12 juillet 2021*).

Concernant les griefs relatifs à l'insuffisance des soins médicaux, nous renvoyons au ch. III/3.

b) Médecins dispensant les soins psychiatriques de base

Dans le cadre des soins psychiatriques de base dispensés par les médecins de la Clinique universitaire psychiatrique de Zurich (PUK), B.K. a reçu, jusqu'à la mi-juin 2020, les visites régulières de la psychiatre en charge à l'époque, bien que celui-ci refusait la plupart du temps ces entretiens, puis y consentait parfois à nouveau. Récemment, il a soudainement fait preuve d'une attitude très menaçante, sexiste et insultante vis-à-vis de la psychiatre et a exigé à plusieurs reprises, sur un ton irrité et péremptoire, l'arrêt des consultations psychiatriques. La PUK a alors décidé de procéder à un changement de personnel et remplacé cette dame par un homme. Malgré le souhait explicite de B.K. de cesser les consultations, le psychiatre tente chaque semaine une prise de contact mais B. K. s'y refuse systématiquement.

c) Psychothérapie

L'offre de psychothérapie a été systématiquement rejetée par B.K. depuis le début.

d) Aumônier

Au début et sur une longue période, B.K. a profité des entretiens hebdomadaires avec l'aumônier (imam). La dernière visite a eu lieu le 26 avril 2021 mais depuis il refuse également systématiquement ce contact.

e) Travailleurs sociaux

Depuis le début et contrairement aux autres détenus de la section SI 1, B.K. reçoit également la visite du travailleur social responsable une fois par semaine ou plus si nécessaire. Cependant, ces visites ne sont qu'irrégulièrement investies par B.K.. Parfois il se détourne et veut avoir la paix, d'autres fois il se montre ouvert et prêt à la discussion. Ces entretiens portent souvent sur des questions d'organisation liées aux visites et à la fourniture de livres (cf. pour plus de détails le ch. III/ 7.).

f) Visites

Les visites relationnelles sont accordées à la fréquence habituelle d'une heure par semaine et B.K. en fait un usage constant. À cet égard, il convient de souligner que B.K. était le seul détenu du JVA Pöschwies autorisé à continuer de recevoir des visites privées hebdomadaires d'une heure pendant l'interdiction générale des visites imposée en raison de la pandémie de COVID-19, ce qui signifie que dans ce contexte également il était clairement mieux loti que tous les autres détenus du JVA Pöschwies s'agissant des contacts extérieurs.

Concernant les visites professionnelles (avocats, journalistes), la fréquence des entretiens autorisés est bien plus élevée pour B.K. que pour les autres détenus, ce qui signifie que B.K. reçoit globalement beaucoup plus de visites que ces derniers.

Il est vrai que les visites de B.K. ont eu lieu et ont toujours lieu derrière une cloison vitrée. Ceci correspond toutefois à la procédure habituelle applicable aux détenus placés à l'isolement. En outre, compte tenu du potentiel de violence de B.K., la présence d'une cloison vitrée pendant les visites est absolument nécessaire, ce qui a pu être confirmé à plusieurs reprises dans le passé comme déjà indiqué.

Au vu de ce qui précède, contrairement aux propos du rapporteur spécial, il n'est donc tout simplement pas vrai que B.K. n'était ou n'est pas autorisé à recevoir de visites. Au contraire, il reçoit même beaucoup plus de visites que les autres personnes détenues au JVA Pöschwies.

g) Téléphone

En outre, B.K. a bien entendu droit à des communications téléphoniques privées, il bénéficie à cet égard de bien plus de minutes de téléphone que ce que prévoit le règlement interne. Ainsi, il dispose de deux fois dix minutes par jour, soit un total de 600, respectivement 620 minutes par mois, alors que selon le règlement interne seules 160 minutes de téléphone sont à disposition par mois (actuellement 280 minutes en raison de la pandémie de COVID-19). De plus, B.K. a la possibilité de passer des appels téléphoniques à tout moment de la journée, tandis que les autres détenus soumis au régime d'exécution en groupe ne sont généralement autorisés à le faire que pendant leur temps libre.

h) Courrier

La correspondance (y.c. les colis) est également garantie, conformément aux dispositions du règlement interne, et B.K. en fait régulièrement usage.

Concernant la fourniture de papier et crayon, nous renvoyons au ch. III/7.

i) Activités occupationnelles

B.K. se voit, enfin, également proposer un grand nombre d'activités. En plus d'un poste de télévision, il dispose évidemment de matériel de lecture en quantité suffisante (livres, journaux, magazines, etc.), que le travailleur social lui procure régulièrement et à sa demande. En outre, on lui a proposé plusieurs fois des puzzles – qu'il a toutefois refusés – ainsi que trois balles de tennis et récemment un ballon de football pour la promenade. De plus, le personnel s'est renseigné plusieurs fois auprès de B.K. sur les activités qu'il aimerait faire durant son temps libre et lui a demandé s'il serait intéressé, par exemple, par le yoga ou par un manuel sur le sujet, ou encore par de petits travaux à réaliser seul dans sa cellule sous la direction d'un maître d'atelier, ce qu'il a également refusé. Après que B.K. a exprimé le souhait, au début du mois de janvier 2021, de bénéficier d'un enseignement scolaire, un formateur spécialisé a immédiatement été mis à sa disposition, lequel s'est entretenu avec B.K. le 4 janvier 2021 et a déterminé avec lui les contenus des cours souhaités. Cependant, avant même la troisième séance le 18 janvier 2021, B.K. a explicitement exigé l'arrêt des cours au motif qu'il ne voulait pas que le JVA Pöschwies « se distingue » par ce biais (cf. *journal hebdomadaire W03/2021*). L'enseignement avec le formateur spécialisé a donc dû être interrompu.

Au vu des possibilités de contact et d'activités susmentionnées, il ne peut en aucun cas être question d'isolation dans le cas de B.K. et les allégations de torture et de traitement inhumain et dégradant, qui ont été soulevées, ne sont tout simplement pas compréhensibles et doivent ainsi être fermement rejetées. Il est particulièrement choquant, dans le cas présent, de constater que les nombreuses possibilités de contact et d'activités décrites ci-dessus, qui sont proposées à B.K. précisément pour compenser son placement en régime d'isolement, sont rejetées par la personne détenue concernée pour ensuite faire valoir l'isolement et lui imputer directement des atteintes à sa santé.

Les allégations concernant son isolation semblent d'autant plus aberrantes lorsque l'on pense que B.K. a été informé maintes fois des étapes vers de possibles allègements en vue d'un passage en régime d'exécution de groupe. À cet égard, on peut se référer aux lettres annexées du directeur du JVA Pöschwies du 11 juillet 2019 et 29 septembre 2020 ainsi qu'à la réponse de B.K. du 30 septembre 2020, dans laquelle il ne montrait manifestement aucun intérêt à un changement de la situation (« [redacted] [...] »). Malheureusement, comme cela a déjà été mentionné, il n'a pas été possible jusqu'à présent pour B.K. de remplir durablement les conditions en question, raison pour laquelle aucun allègement du régime n'a pu être mis en œuvre depuis lors.

Dans le but d'améliorer la situation en exécution d'une sanction pénale difficile de B.K., la direction du JuWe a demandé une médiation auprès d'un avocat et médiateur pour le 10 janvier 2020. Bien que B.K. ait initialement accepté cette médiation, d'entente avec son avocat et ses parents, il a refusé par la suite, lors de la visite du médiateur le 20 février 2020, de signer une convention *ad hoc*. Restée vaine, la tentative de médiation a dû être abandonnée quelques mois plus tard seulement. Les efforts déployés par la direction du JVA Pöschwies et la direction du JuWe ont donc également tous échoué.

2. Promenade

En vertu de § 107 JVV, les détenus ont le droit d'effectuer chaque jour une promenade d'une heure dans la cour prévue à cet effet. Toutefois, afin d'éviter en particulier toute mise en danger des employés, les droits accordés aux personnes incarcérées en vertu de cette ordonnance peuvent être généralement restreints dans des cas particuliers, temporairement ou durablement, conformément à § 122, al. 3 et 4, JVV.

Comme indiqué plus haut, en raison de la menace potentielle présentée par B.K., le JVA Pöschwies s'est vu contraint de faire usage de cette possibilité de restriction car les week-ends et les jours fériés, l'implication extraordinaire et nécessaire du personnel ne pouvait se faire qu'au détriment de la sécurité dans les autres sections de l'établissement. Dans le cas d'espèce, B.K. s'est donc vu proposer la promenade uniquement du lundi au vendredi pendant la période allant du 17 août 2018 jusqu'à son transfert dans la cellule spéciale, le 6 avril 2021. Pour des raisons de sécurité et en l'absence d'adaptations au niveau du comportement, les

sorties dans la cour n'ont été accordées qu'avec le port d'entraves aux mains et aux pieds jusqu'à la date d'emménagement dans la cellule spéciale, le 6 avril 2021. Contrairement aux affirmations contenues dans la lettre du rapporteur spécial et à l'exception des moments où celui-ci ne laissait pas le personnel les lui ôter – B.K. n'a jamais porté et ne porte bien entendu pas d'entraves dans sa cellule. Par ailleurs, il a également toujours été dans l'intérêt du JVA Pöschwies que B.K. puisse effectuer ses sorties dans la cour de promenade. Si B.K. était privé de promenade un jour de semaine ou si la promenade ne pouvait avoir lieu, c'était soit parce qu'il avait eu un comportement agressif et menaçant dans un cas particulier, soit parce qu'il y renonçait explicitement. Enfin, il était inconcevable que l'on puisse autoriser (à tout prix pour ainsi dire) B.K. à se promener lorsque celui-ci représentait une menace importante et aiguë pour le personnel. La privation de promenade a toujours été décidée dans les règles et à chaque fois B.K. avait la possibilité de faire recours. Concernant la restriction de promenade, il convient d'ajouter que le JVA Pöschwies n'a nullement interrompu la promenade dans la cour 20 jours de suite, mais que c'est B.K. lui-même qui a parfois renoncé aux promenades proposées en semaine pendant plusieurs jours, raison pour laquelle les allégations du rapporteur spécial à cet égard sont fermement rejetées.

Enfin, il convient de se référer aussi ici à l'arrêt du Tribunal fédéral du 17 novembre 2020, qui a traité en détail la question de la légalité de la suppression du droit à la promenade les week-ends et les jours fériés dans le cas d'espèce et qui est arrivé à la conclusion que c'est en raison de son propre comportement que B.K. s'est vu restreindre son droit à la promenade. Si B.K. se comportait comme le prescrit § 128, al. 1, en lien avec § 89 JVV, l'implication du personnel décrite ci-dessus ne serait pas nécessaire et il aurait la possibilité de faire une promenade quotidienne. En outre, des indices sérieux laissaient penser que B.K. ne s'intéressait pas vraiment au droit à la promenade mais qu'il exerçait ce droit de manière abusive uniquement pour injurier, menacer et attaquer le personnel pénitentiaire (*cf. arrêt du Tribunal fédéral du 17 novembre 2020, 1B_492/2020*).

3. Fourniture de soins médicaux

Dans la mesure où la fourniture de soins médicaux est critiquée en lien avec les deux agressions de B.K. sur le personnel les 9 avril 2019 et 20 juillet 2020, on peut affirmer clairement que le JVA Pöschwies est en mesure de garantir à tout moment une prise en charge médicale complète de B.K. et que celle-ci est d'un niveau de qualité élevé. Immédiatement après les incidents et même tout au long de son séjour au JVA Pöschwies, B.K. a été examiné à plusieurs reprises et de manière approfondie par au total quatre médecins pénitentiaires et un dentiste. A ces occasions, aucun problème au niveau du nez, des poignets ou des chevilles, qui aurait nécessité un traitement médical supplémentaire (en particulier dispensé à l'extérieur) n'a pu être constaté. En ce qui concerne le traitement, on peut assurer à cet égard que les médecins pénitentiaires se sont toujours préoccupés des intérêts et du bien-être de B.K. et qu'ils ont toujours agi, bien évidemment, selon les principes de l'éthique professionnelle médicale. En ce qui concerne les douleurs invoquées aux poignets et aux chevilles, des protège-poignets avaient déjà été remis à B.K. pour leur protection, mais ce dernier ne les a utilisés que pour frapper le personnel avec encore plus de force dans la mesure où ces dispositifs atténuent la sensibilité à la douleur.

Concernant les expertises médicales auxquelles se réfère la lettre du rapporteur spécial, soit manifestement celle du Dr [REDACTED], ainsi que celle du Dr [REDACTED] et du Dr [REDACTED], force est de constater que ces expertises ne sont nullement fondées sur un examen global, mais plutôt sur des informations subjectives, incomplètes et partiellement fausses. Ainsi, les deux derniers experts cités ont fondé leur expertise uniquement sur les déclarations de B.K. recueillies au cours d'un entretien de deux heures et demie ainsi que sur quelques documents choisis par la défense, pendant que l'expertise du docteur [REDACTED] se fonde même exclusivement sur des documents (sélectionnés) qui ont été mis à sa disposition par la défense. Le JVA Pöschwies n'a été interrogé ni par écrit ni par oral par les experts sur la situation en détention et encore moins prié de leur présenter des documents. Il n'est donc pas possible de parler en l'espèce d'expertises neutres et sérieuses. Ainsi, dans le cadre de la procédure d'appel du 26 mai 2021, la Cour suprême du canton de Zurich avait déjà qualifié ces expertises d'affirmations partiales, qui n'étaient pas fondées sur un examen

global et sur lesquelles la partie adverse, les autorités et les collaborateurs chargés de l'exécution de la détention, ne pouvaient pas se prononcer en raison de l'absence de qualité de partie dans la procédure d'appel (*cf. arrêt de la Cour suprême du canton de Zurich du 26 mai 2021, consid. I/2.4 p. 13*). Compte tenu de la manière dont ces deux expertises ont été établies, les allégations extrêmement graves de torture et de traitements inhumains et dégradants qu'elles contiennent paraissent pour le moins déconcertantes. Elles sont intolérables et inacceptables.

Eu égard à ce qui précède, les griefs relatifs à la fourniture de soins médicaux doivent donc être également rejetés de manière catégorique.

4. Visites

Concernant les griefs relatifs aux visites, nous renvoyons aux explications au ch. III/1, let. f.

5. Hygiène personnelle

Concernant les allégations selon lesquelles B.K. n'aurait pas pu se couper les ongles et les cheveux, il convient de retenir que celui-ci dispose, depuis le 10 décembre 2018 au moins, de limes en carton (pour des raisons de sécurité pas de ciseaux à ongles) et qu'il pouvait donc les utiliser pour se raccourcir les ongles. Auparavant, B.K. lui-même n'avait jamais exprimé le souhait de se couper les ongles des pieds et des mains, et le personnel n'avait pas remarqué que ceux-ci étaient ostensiblement longs ou négligés. Pour les cheveux, B.K. a également toujours eu à sa disposition sa propre tondeuse/rasoir.

6. Surveillance par des personnes ayant déposé plainte contre B.K. suite à l'incident du 28 juin 2017

Comme déjà expliqué plusieurs fois, les ouvertures de la cellule de B.K. nécessitent l'implication de davantage de personnel. À cette fin – outre les agents de la section de sécurité – un grand nombre de divers collaborateurs d'autres sections du JVA Pöschwies y participent à tour de rôle. Lors des opérations quotidiennes (distribution des repas, communication avec le cellulaire pendant les heures de service, etc.), l'équipe en charge à la section de sécurité est composée de sept collaborateurs, dont trois ne travaillaient pas encore au JVA Pöschwies lors de l'incident du 28 juin 2017 et deux autres n'étaient pas présents au moment de l'incident. Quant aux deux employés directement concernés, présents lors de l'entretien du 28 juin 2017, ils ne sont pas en contact direct avec B.K. dans son quotidien en exécution ou travaillent depuis longtemps dans d'autres sections. En outre, dans les opérations quotidiennes, les agents travaillent au moins par équipe de deux au quotidien, ce qui garantit l'application correcte des procédures. Ce nonobstant et malgré le comportement difficile de B.K. dans l'exécution, rien ne permet de mettre en doute la manière de travailler professionnelle et exemplaire du personnel en tout temps, lequel traite le détenu à tout moment avec la politesse et le respect nécessaires. À cet égard, il convient de préciser, en ce qui concerne les plaintes pénales déposées par B.K., que la présomption d'innocence s'applique jusqu'à l'entrée en force d'une condamnation. Par conséquent, les allégations et les doutes à cet égard doivent également être fermement rejetés.

7. Papier recouvrant la fenêtre de la cellule, téléviseur, matériel d'écriture et de lecture

Comme indiqué au ch. II/2.1, il était dès le début prévu de placer B.K. dans une cellule SI 1 au deuxième étage, à son retour. Au lieu de cela, en raison de son comportement, il a dû être placé dans une cellule du rez-de-chaussée, dont la fenêtre, à l'époque, était encore recouverte d'un film opacifiant. Cependant, après qu'il est apparu que B.K. ne pouvait pas être placé dans la cellule SI 1 initialement prévue, même à long terme, du fait de l'absence d'adaptations de son comportement, le film opacifiant a immédiatement été retiré et non pas – contrairement à ce qui a été indiqué – au bout de trois mois. En outre, un téléviseur a été installé dans l'espace situé directement devant la cellule de B.K. afin que celui-ci puisse regarder la télévision depuis son lit, à travers la vitre blindée placée entre deux. Il va de soi que le téléviseur ne pouvait pas être installé directement dans la cellule compte tenu des dommages matériels déjà commis. Dans la mesure où B.K. est ensuite parvenu à détruire

avec toute sa force la vitre blindée et à la retirer du cadre de la porte de la cellule, des barreaux ont dû être installés ultérieurement à titre de renforcement supplémentaire, entraînant une dégradation de la visibilité.

S'agissant du matériel d'écriture, il est vrai qu'au début il n'a pas été possible de donner de stylos à B.K. dans la mesure où, en raison de son comportement imprévisible et compte tenu de ses menaces répétées de poignarder le personnel avec ces stylos, il ne pouvait être exclu qu'il les utilise effectivement comme arme contre des collaborateurs. Cependant déjà après peu de temps, B.K. a reçu un « crayon en caoutchouc » flexible, qui ne présentait aucun danger pour les collaborateurs, et entre temps même un stylo à bille. Il convient de noter que les différentes décisions ont, de plus, toujours été envoyées directement à son avocat dans le délai de recours, de sorte que la possibilité de recourir était garantie à tout moment.

Concernant l'argument selon lequel B.K. n'était autorisé à lire que le Coran et la correspondance avec son avocat, on peut objecter qu'il recevait régulièrement des livres provenant de la collection de la section ou de ses effets qui ne compromettaient ni la sécurité de l'établissement pénitentiaire, ni le but de l'exécution. B.K. pouvait les faire remplacer par le personnel en service ou en demander de nouveaux à tout moment. En référence à la décision du JVA Pöschwies du 3 septembre 2018 et à la décision du JuWe du 29 octobre 2018, il a été mis fin à la distribution de livres, journaux, magazines et autres médias consacrés aux arts martiaux ou dont le contenu est excessivement violent, ou glorifie ou banalise la violence (*cf. décision du JVA Pöschwies du 3 septembre 2018 et décision du JuWe du 29 octobre 2018*).

Les griefs à cet égard sont par conséquent injustifiés et dénués de fondement, et doivent également être rejetés.

IV. Examens indépendants réalisés jusqu'à ce jour concernant la conformité à l'état de droit de la situation en détention de K.B.

S'agissant des allégations de torture et de traitement cruel, inhumain et dégradant en relation avec la situation en détention de B.K., il est à retenir que ces dernières ont déjà été examinées par des commissions (inter)nationales et des tribunaux nationaux à diverses reprises. Ainsi, B.K. a récemment, le 2 juillet 2021, reçu la visite de délégations de la CNPT et ceci également déjà auparavant en date du 29 septembre 2020 et 19 août 2018, et aucune situation de détention illégale n'a été constatée.

En outre, une délégation du Sous-Comité des Nations Unies pour la prévention de la torture (Subcommittee on Prevention of Torture SPT) a visité le JVA Pöschwies, le 31 janvier 2019, dans le but également de prendre position sur la situation en détention du plaignant, ce qui n'a apparemment donné lieu à aucun grief.

Qui plus est, le JVA Pöschwies n'a été sollicité par le Comité européen pour la prévention de la torture (CPT) que le 18 mars 2021 pour prendre position sur les conditions de détention du plaignant, lesquelles n'ont pas non plus été contestées par la suite.

Enfin, le Tribunal fédéral a récemment également constaté que les conditions de détention auxquelles est soumis B.K. au JVA Pöschwies ne sont pas inhumaines (*cf. arrêt du Tribunal fédéral du 24 mars 2021, 1B_52/2021, consid. 3.8.*), ce qui signifie *a contrario* que la plus haute instance judiciaire n'a pas non plus pu établir l'existence d'indices de torture, etc. La Cour suprême du canton de Zurich est du reste arrivée à la même conclusion, elle qui, à l'occasion de l'audience en appel du 26 mai 2021, a dû examiner à titre préjudiciel et a rejeté une demande du plaignant de libération immédiate de la détention pour des motifs de sûreté en raison des conditions de détention prétendument inhumaines (*cf. décision présidentielle de la Cour suprême du canton de Zurich du 26 mai 2021*).

Il convient de souligner que toutes les évaluations ci-dessus se réfèrent aux conditions de détention telles qu'elles prévalaient lors du placement de B.K. dans son ancienne cellule. Les conditions de détention auxquelles il est soumis depuis son emménagement dans sa propre cellule spéciale, aménagée pour lui – comme mentionné (entre autres), avec la possibilité de promenades quotidiennes sans entraves aux mains et aux pieds – s'avèrent beaucoup plus

douces. Le placement actuel de B.K. apparaît donc d'autant plus conforme à la loi et n'a pas à être contesté.

V. Conclusion

Si l'on examine l'évolution et le parcours de B.K. sur la base des rapports psychiatriques mentionnés au début du présent document (cf. ch. I.), on constate que B.K. présentait déjà les traits de caractère décrits ici et la même tendance délictuelle bien avant son incarcération et en particulier bien avant son placement au JVA Pöschwies. Il est donc particulièrement déconcertant que la lettre du rapporteur spécial et du groupe de travail donne une fois de plus l'impression que le comportement de B.K., dont il a fait preuve dans les établissements d'exécution des sanctions pénales jusqu'à aujourd'hui, soit une conséquence d'erreurs commises par les autorités judiciaires. Compte tenu des faits, il n'est pas possible de se rallier à l'avis selon lequel B.K. serait une victime de la justice. Concernant la question qui nous intéresse ici, soit le placement de B.K. au JVA Pöschwies, on peut retenir en résumé, en se référant aux documents et aux explications ci-dessus, que le comportement de B.K. en exécution, depuis son arrivée au JVA Pöschwies la première fois le 26 janvier 2017 – mais également dans d'autres institutions – se caractérise par une violence considérable, des dommages, des menaces et des déprédations matérielles, et que c'est la raison pour laquelle B.K. représente de toute évidence un risque élevé pour la sécurité des collaborateurs et des codétenus et que le placement en isolement, en régime spécial (SI 1+), est absolument nécessaire. L'isolement est réexaminé tous les trois mois mais a dû être prolongé plusieurs fois en raison du comportement en exécution difficile de B.K. Les étapes d'allègements présentées à B.K. dès le début ainsi que la tentative de médiation ont toujours échoué en raison de son manque de coopération, et même la construction d'une cellule spéciale avec accès direct à la cour de promenade n'a pas conduit à notre grand regret, à l'apaisement espéré de la situation. Dans tous les cas, on peut affirmer en conclusion, d'après ce qui a été dit, qu'il n'existe aucun indice de mauvais traitements ou de détention arbitraire, raison pour laquelle les allégations soulevées par le rapporteur spécial et le groupe de travail sont fermement rejetées. Ainsi, les conditions de détention provoquées par B.K., comme elles ont été décrites, ne sont pas contestables et s'avèrent, à la lumière des normes européennes et internationales en matière de droits de l'homme, manifestement conformes au droit.

Nous sommes bien conscients que les conditions de détention de B.K. ne sont pas satisfaisantes pour toutes les parties concernées. La situation concrète en détention de B.K. est indiscutablement unique et très restrictive. Néanmoins, cette situation, ainsi que les mesures prises, sont légalement conformes, soigneusement évaluées et proportionnées. Compte tenu de leur mandat légal, la direction du JuWe et la direction du JVA Pöschwies continuent de faire tout leur possible pour améliorer la situation en détention de B.K. Cela requiert toutefois – comme chez tous les autres détenus – une volonté de coopération de la part de B.K. Tant que B.K. ne se montrera pas prêt à coopérer et ne s'abstiendra pas sérieusement de recourir à des actes de violences et à des menaces importantes à l'encontre des collaborateurs, il ne sera malheureusement pas possible de mettre en œuvre les étapes d'allègements prévues selon la planification de l'exécution.